

# MHH *info*

AUSGABE 1/2024

Das Magazin der Medizinischen Hochschule Hannover



## MHH – ganz nah!

Fünf Tage im Stadtlabor *aufhof*

# EXAMENSJUBILÄUM

## der Humanmedizin

Haben Sie **1974 oder 1999**  
Ihr Studium an der MHH abgeschlossen?  
**Dann suchen wir Sie!**

Egal, ob Sie vor 25 oder 50 Jahren Ihren Abschluss gemacht haben: Wir möchten mit Ihnen an der MHH Ihr Examensjubiläum feiern! Es erwartet Sie ein Tag mit einem abwechslungsreichen Programm. Aktuelle Medizinstudierende führen Sie über den Campus und bringen Sie zu neuen und alten Orten. In der Kaffeepause ist Zeit für den Austausch mit ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen, bevor im Rahmen des

**SAVE THE DATE**  
**Samstag | 28.09.2024**

Festaktes in Hörsaal F die Jubiläumssurkunden überreicht werden. Beim gemeinsamen Abendessen lassen wir den Tag schließlich ausklingen. Wenn Sie also Lust auf ein Wiedersehen mit Ihrer Alma Mater und den Studienkolleg:innen von damals haben, melden Sie sich bei uns, damit Sie im Sommer nicht die offizielle Einladung mit dem ausführlichen Programm und allen wichtigen Infos zur Anmeldung verpassen.

**Teilen Sie uns für die Zusendung Ihrer persönlichen Einladung bitte Ihre Kontaktdaten mit!**  
Sie erreichen uns über das Kontaktformular auf unserer Website, telefonisch oder per E-Mail.

**Wir freuen uns auf Sie!**

**MHH-Alumni e.V.**  
Carl-Neuberg-Str. 1 | 30625 Hannover

**Telefon** 0511 532-8007  
**E-Mail** [alumni@mh-hannover.de](mailto:alumni@mh-hannover.de)  
**Internet** [www.mhh.de/alumni](http://www.mhh.de/alumni)

**MHH**  
**Alumni**

# Danke schön!

Sind Sie in der ersten Februarwoche in der ehemaligen Kaufhof-Filiale an der Marktkirche in Hannover gewesen? Falls nicht, haben Sie etwas verpasst. Falls ja, verstehen Sie sicher, warum ich erst einmal – im Namen des gesamten Präsidiums der MHH – den etwa 600 Mitarbeitenden, die an der Aktion „MHH – ganz nah!“ beteiligt waren, Danke sagen möchte. Denn: Das Experiment, die MHH mit all ihren Facetten im Stadtlabor *aufhof* mitten in der City zu präsentieren, ist dank des großen Engagements unserer Beschäftigten geglückt. Vom Azubi bis zum Klinikdirektor, von der Pflegekraft bis zur Dekanin – das war eine Art von interprofessionellem Teamwork, das es so in meiner Erinnerung noch nicht gegeben hat. Impressionen aus dem *aufhof* finden Sie auf zwei Doppelseiten ab Seite 34.

Die MHH steht kurz vor ihrem 60. Geburtstag und durchlebt gerade den zweiten Generationswechsel unter den Führungskräften. Danke sagen möchte ich daher auch der MHH-Freundesgesellschaft für die Initiierung der Veranstaltung „Neue Köpfe an der MHH“. Im Januar haben fünf leitende Spitzenmedizinerinnen und Spitzenmediziner sich und ihre Schwerpunkte bei einem „Herrenhausen Extra“-Event der VolkswagenStiftung einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Auch der VolkswagenStiftung sei herzlich gedankt. Wer die fünf neuen Köpfe sind, die sich im Xplanatorium Herrenhausen vorgestellt haben, lesen Sie auf Seite 7. Dieses soll nur ein Anfang gewesen sein. Es ist geplant, dieses Format zusammen mit der Ärztekammer fortzusetzen.

Doppelt erfolgreich war die MHH bei der Verleihung des 13. Niedersächsischen Gesundheitspreises. Der Preis wird jedes Jahr für innovative Beiträge zur Prävention, Gesundheitsförderung und -versorgung vergeben. Mit welchen Projekten die MHH die Jury überzeugte, lesen Sie auf Seite 6.

Das Studiendekanat hat nach einer einjährigen Pause wieder verdiente Dozentinnen und Dozenten für ihre besonders engagierte Lehre ausgezeichnet. Erstmals wurde zusätzlich ein Jury-Preis zu einem vorher



© Karin Kaiser

”

*Das Experiment, die MHH mit all ihren Facetten im Stadtlabor *aufhof* mitten in der City zu präsentieren, ist dank des großen Engagements unserer Beschäftigten geglückt.*

”

ausgelobten Thema verliehen. Dieses lautete: „Wahlfächer: Innovativ, Inspirierend, Unvergesslich!“ Wer einen Preis erhalten hat, lesen Sie auf Seite 31.

Neben den genannten Themen finden Sie in dieser ersten Ausgabe des Jahres 2024 wie gewohnt noch viele weitere in unserem Hochschulmagazin.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr

**Prof. Dr. Michael Manns**  
Präsident der MHH



6

MHH gewinnt den Niedersächsischen Gesundheitspreis in zwei Kategorien



**TITELBILD**

MHH – Wir für Dich.  
GANZ NAH im *aufhof*



19

Mit Teamwork zu neuer Röntgentechnik



24

Wirksamkeit bestätigt: der neue Omikron-Booster



31

Institut für Allgemeinmedizin startet mit neuem Podcast ins Medizinstudium

**TITELTHEMA**



34

Prominente Gäste: Belit Onay, Minister Dr. Andreas Philippi und Prof. Michael Manns eröffneten die MHH-Woche im *aufhof*.

Spende: 80.000 Euro für die Krebsforschung



38

**INHALT**

**NAMEN UND NACHRICHTEN**

- 6 Auszeichnung im Doppelpack
- 7 Neue Köpfe an der MHH
- 8 Transplantationszentrum transplantiert mehr Organe
- 9 MHH-Pneumologe erhält Clinician-Scientist-Professur
- 10 Für eine gute Versorgung am Lebensende
- 11 MHH fördert forschende Ärztinnen und Ärzte
- 11 In Gremien gewählt; Examen bestanden
- 12 Charlotte Amalia war die Erste im neuen Jahr
- 12 Kongressvorschau
- 13 MHH schenkt 50 Bäume
- 13 MHH überzeugt als fahrradfreundliche Arbeitgeberin
- 14 Verdienstorden für Kinder- und Opferschutz
- 14 Ehrungen und Auszeichnungen
- 15 „Wie ein großes Familienfest“
- 15 Dienstjubiläen
- 15 Neue Oberärzte und -ärztinnen

**BEHANDELN UND PFLEGEN**

- 16 Erste ECMO to go
- 17 Ganz neue Lebensperspektiven
- 18 Fortschritt bei Behandlung von Schlaganfällen
- 19 Röntgengerät speziell für Kinder
- 20 Professionelle Hilfe bei Glücksspielsucht
- 20 Neue Studie gestartet
- 21 Personalisierte Therapien für Lungenkrebspatienten
- 21 Digitalisierung am Patientenbett

**FORSCHEN UND WISSEN**

- 22 Geförderte Forschungsprojekte der MHH
- 23 Was hilft, wenn der Blutdruck trotz Behandlung nicht sinkt
- 24 Wirksamkeit der neuen Omikron-Booster bestätigt
- 25 Neue SARS-CoV-2-Variante kann wieder Lunge infizieren
- 26 Auf der Suche nach besseren Gentaxis
- 27 Ein neues Zeitalter in der Medizin
- 28 MS und Sjögren: gleich und doch verschieden
- 29 Kombinationstherapie gegen Hepatitis E
- 29 Lungeninfektionen bekämpfen

**LERNEN UND LEHREN**

- 30 „Bleiben Sie im Austausch!“
- 31 Preise für ausgezeichnete Lehre
- 31 Neuer Podcast „Ersti & Prof.“
- 32 67 neue Zahnärztinnen und Zahnärzte
- 33 Einblick in ein spezialisiertes Fach

**GÄSTE UND FESTE**

**TITELTHEMA: MHH – GANZ NAH!**

- 34 Ganz nah dran: MHH präsentiert sich mitten in der City
- 36 Impressionen

38 80.000 Euro für Krebsforschung

38 Spende für Kleine Herzen

**ZU GUTER LETZT**

38 Mythen der Medizin; Vorschau; Impressum

„MHH-Neubau“  
steht auf den Plaketten  
der Baumstützen von  
50 neuen Bäumen.

Mehr zum Thema  
auf Seite 13



”

„Wir können heute  
extrem präzise  
mikrochirurgische  
Eingriffe am Genom  
durchführen.“

Professor Dr. Axel Schambach  
Mehr zum Thema auf Seite 27

”

585

Namensschilder wurden  
für die Mitarbeitenden  
gedruckt, die bei der Ak-  
tion „MHH – ganz nah!“  
im *aufhof* dabei waren.

Mehr zum Thema ab  
Seite 34

# Auszeichnung im Doppelpack

MHH gewinnt Niedersächsischen Gesundheitspreis 2023 in zwei Kategorien

**D**oppelter Erfolg für die MHH: Bei der Verleihung des 13. Niedersächsischen Gesundheitspreises im Dezember gewann die Hochschule zwei von drei Preisen. In der Kategorie „Chronisch krank und gut versorgt“ überzeugte sie mit dem Kooperationsprojekt ReHaTOP. In der Kategorie „eHealth – Neue Chancen im Gesundheitswesen“ beeindruckte die MHH mit dem Kooperationsnetzwerk OnkoriskNET. Der Niedersächsische Gesundheitspreis ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert und wird jedes Jahr für innovative Beiträge zur Prävention, Gesundheitsförderung und -versorgung vergeben. Er steht unter der Schirmherrschaft von Dr. Andreas Philippi, Niedersächsischer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung.

## ReHaTOP: Neue Perspektiven für Arbeitslose

Viele Arbeitslose sind von psychischen Erkrankungen betroffen, die sie unter anderem daran hindern, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Für diese Menschen gibt es das Projekt ReHaTOP. Dabei arbeiten drei Partner sektorenübergreifend zusammen: Das Jobcenter Region Hannover, die MHH-Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie und das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW). Das Ziel des zwölfmonatigen Programms ist es, die Lebenssituation von Arbeitssuchenden mit psychischen Belastungen zu verbessern und ihnen so zu helfen, wieder ihren Platz in der Arbeitswelt finden. Psychologinnen und Psychologen sowie eine Ärztin der MHH sind direkt in das Projekt eingebunden. Das ermöglicht den Teilnehmenden

eine individuelle medizinisch-psychologische Fachdiagnostik, therapeutische Angebote und bei Bedarf auch Krisengespräche. „Mit unserer Begleitung können Gesundheit, Lebenszufriedenheit und soziale Teilhabe verbessert und die Erwerbsfähigkeit langfristig gefördert oder sogar wiederhergestellt werden“, erklärt Professor Dr. Kai Kahl, Leitender Oberarzt der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie.

## OnkoriskNET: Wohnortnahe Versorgung

Wenn der Verdacht auf ein erbliches Krebsrisiko besteht, ist eine frühzeitige Abklärung für Betroffene wichtig. In Deutschland fehlt jedoch vor allem im ländlichen Raum ein flächendeckender Zugang zur humangenetischen Versorgung. Diesem Problem hat sich das Innovationsfonds-Projekt „OnkoRiskNET“ unter der Leitung eines Teams des MHH-Instituts für Humangenetik angenommen und ein Kooperationsnetzwerk aufgebaut. Es dient der wohnortnahen Versorgung von Betroffenen mit einem genetischen Tumorrisiko in Niedersachsen und Sachsen. „In Deutschland erkranken etwa eine halbe Million Menschen im Jahr an Krebs. Mindestens jeder Zehnte trägt eine Veränderung in seinem Erbgut, die ein erhöhtes Krebsrisiko mit sich bringt und zur Tumorentstehung führen kann“, sagt Professorin Dr. Anke Bergmann, Fachärztin für Humangenetik und Projektleitung OnkoRiskNET. „Mit dem Projekt möchten wir den Zugang zu genetischer Beratung, Diagnostik und risikoadaptierter Prävention bei genetischen Tumorrisikosyndromen in strukturschwachen Regionen sichern.“ *Tina Götting*

Auszeichnung für ein tolles Projekt: Mit dem Team von ReHaTOP freut sich Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi (zweiter von rechts).



© Lars Kaletta

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME



MHH-Präsident Professor Manns moderierte den Abend im Schloss Herrenhausen und stellte die Neuberufenen vor, hier Professor Maximilian Lenz.

# Neue Köpfe an der MHH

Neu berufene Professorin und Professoren stellen sich und ihre Forschungsprojekte bei „Herrenhausen extra“ einem großen Publikum vor

**D**er Generationswechsel an der Spitze der MHH schreitet voran: Gut gefüllt war das Auditorium im Schloss Herrenhausen Ende Januar, als sich dort fünf der neuen Köpfe vorstellten. Initiiert wurde der Abend von der Gesellschaft der Freunde der MHH im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Herrenhausen extra“ der VolkswagenStiftung.

Die MHH stehe vor riesigen Herausforderungen, vor allem dem starken Wettbewerb um kluge Köpfe, sagte Dr. Georg Schütte zu Beginn des Programms. Der Generalsekretär der VolkswagenStiftung richtete anerkennende Worte in Richtung des MHH-Präsidiums, das es trotz schwieriger Zeiten geschafft habe, die „Besten der Besten“ in einer Gemeinschaftsanstrengung mit der VolkswagenStiftung und dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur nach Hannover zu holen. Diesen Worten schloss sich MWK-Staatssekretär Professor Dr. Joachim Schachtner an. Er lobte insbesondere MHH-Präsident Professor Dr. Michael Manns, der die Hochschule mit seinen spezifischen Kenntnissen der wissenschaftlichen Landschaft immer wieder vorantreibe.

„Wir sind stolz darauf, dass wir diesen Generationswechsel schaffen“, sagte Professor Manns in seiner kurzen Ansprache. Das Budget sei nicht unerschöpflich, weshalb er großen Dank an das Land Niedersachsen und die VolkswagenStiftung aussprach. Forschung, Lehre und Krankenversorgung erfolgreich aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, sei extrem wichtig. Und hier kämen die „besten Brains“ ins Spiel, die mit ihren durchweg be-

eindruckenden Lebensläufen dem Ruf nach Hannover gefolgt seien und an diesem Tag in kurzen Fachvorträgen ihre Arbeit präsentierten.

Den Anfang machte Professorin Dr. Nataliya Di Donato, seit Mai 2023 Leiterin des Instituts für Humangenetik. Ihr folgte der erst 36-jährige Professor Dr. Maximilian Lenz, der seit April 2023 das Institut für Neuroanatomie und Zellbiologie leitet. Der dritte Redner, Professor Dr. Arjang Ruhparwar, leitet seit April 2023 die Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie. Ihm schloss sich Professor Dr. Moritz Schmelzle an, seit einem Jahr und vier Monaten Leiter der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie. Den

Abschluss machte Professor Dr. Florian Heidel, seit August 2023 Leiter der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation.

Alle fünf stellten kurz ihre Arbeit, ihre Forschung, die damit verbundenen Ziele für die Wissenschaft und Medizin dar. Eine gemeinsame Herausforderung fast aller Fachbereiche sei der demografische Wandel, die älter werdende Bevölkerung und der damit einhergehende Drang nach minimalinvasiven oder schonenden Behandlungsmethoden bei Krankheiten. Im Anschluss lud Dr. Schütte die Zuhörer zum Austausch ein.

Eine gute Nachricht gab es zum Schluss: Der Vorstand der Gesellschaft der Freunde verkündete, dass das Format „Neue Köpfe“ ab Mai seine Fortsetzung in einer Veranstaltungsreihe der Ärztekammer Niedersachsen finden werde.

Janna Zurheiden



Prof. Dr. Nataliya Di Donato



Prof. Dr. Florian Heidel



Prof. Dr. Maximilian Lenz



Prof. Dr. Arjang Ruhparwar



Prof. Dr. Moritz Schmelzle

Mehr Infos  
zum Thema?

SCAN ME



# Transplantationszentrum transplantiert mehr Organe

In 2023 wurden an der MHH 345 Organe verpflanzt. Das Zentrum dankt den Organspenderinnen und -spendern und ihren Angehörigen



© Karin Kaiser

Erste Lebendspende in 2024 (von links): Professor Moritz Schmelzle mit Großmutter Eva, die ihrer Enkeltochter Johanna eine Niere gespendet hat, und der Operateur Dr. Nicolas Richter. Johanna leidet seit zwei Jahren an einer Erkrankung der Nieren, die den Eingriff erforderlich gemacht hat.

**G**eschenktes Leben: Die MHH hat im vergangenen Jahr 345 Organe verpflanzt. 345 Organe, die gespendet wurden, um Leben zu retten. „Ohne die Spendenbereitschaft können wir unseren schwer kranken Patientinnen und Patienten nicht helfen“, sagt Professor Dr. Moritz Schmelzle, Leiter des Transplantationszentrums und der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie. Allein an der MHH warten mehr als 1.000 Patientinnen und Patienten auf ein Organ – in Deutschland sind es insgesamt rund 8.400. „Stellvertretend für alle Mitarbeitenden des Transplantationszentrums und im Namen unserer Patientinnen und Patienten bedanke ich mich herzlich bei den Organspendern und ihren Angehörigen.“

## MHH folgt dem bundesweiten Trend

Bundesweit ist im vergangenen Jahr die Zahl aller gespendeten Organe um mehr als acht Prozent auf 2.877 angestiegen. Die Zahl der Transplantationen stieg im Jahr 2023 bundesweit auf 2.985 und an der MHH auf 345: 19 Herzen, 81 Lebern, 149 Nieren, 92 Lungen und vier Bauchspeicheldrüsen. Zum Vergleich: Im Vorjahr 2022 waren es 314 Transplantationen: 22 Herzen, 70 Lebern, 138 Nieren, 80 Lungen und vier Bauchspeicheldrüsen.

Knapp zwölf Prozent der 345 Organe in 2023 wurden Kindern und Jugendlichen transplantiert. 31 der 149 verpflanzten Nieren und vier transplantierte Lebern kamen von Lebendspenderinnen und -spendern. An der großen Zahl der Transplantationen an der MHH und ihren langfristigen Erfolgen haben viele mitgewirkt. „Transplantation ist Teamwork. Die guten Ergebnisse bei den Transplantationen sind auch das Ergebnis der vorbildlichen interprofessionellen Zusammenarbeit im Zentrum“, betont Professor Schmelzle. *Camilla Mosel*

Organ	2022	2023
Herz	22	19
Lunge	80	92
Leber	70	81
Niere	138	149
Pankreas	4	4
<b>Gesamt</b>	<b>314</b>	<b>345</b>



## KULTUR DER DANKBARKEIT

Wie kann den Angehörigen Danke gesagt werden? Das MHH-Transplantationszentrum unterstützt die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) bei der Betreuung der Angehörigen über die Organspende hinaus. So ist es für Angehörige von Organspenderinnen und -spendern wichtig zu erfahren, wie es den Organempfängerinnen und -empfängern nach der Transplantation geht. Das Transplantationszentrum und die DSO übermitteln anonyme Informationen zum Gesundheitsstand der Transplantierten an die Spenderfamilie. Viele Empfängerinnen und Empfänger möchten nach einer Transplantation „etwas zurückgeben“ und Danke sagen. Dies ist mittels eines anonymisierten Dankesbriefs möglich, der über das Zentrum und die DSO den Angehörigen übermittelt wird. Für die Spenderfamilie ist es oft ein großer Trost zu wissen, dass der Verstorbene anderen Patientinnen und Patienten helfen konnte. Anonyme Dankesbriefe veröffentlicht die DSO mit Einverständnis der Transplantierten auf ihrem Internet-Portal für Dankesbriefe:



<https://dankesbriefe.dso.de/Seiten/start.aspx>



# MHH-Pneumologe erhält Clinician-Scientist-Professur

Privatdozent Dr. Jonas Schupp erhält 1,1-Millionen-Förderung der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) für seine Forschung an chronischen Lungenerkrankungen



Freut sich über mehr Forschungszeit dank seiner EKFS-Professur: Privatdozent Dr. Jonas Schupp.

Um Patientinnen und Patienten optimal zu versorgen, müssen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Diagnostik und Therapie einfließen. Dafür sind sogenannte Clinician Scientists erforderlich. Das sind Ärztinnen und Ärzte, die nicht nur klinisch, sondern auch wissenschaftlich hervorragend ausgebildet sind. Die Attraktivität dieses Berufswegs ist noch immer begrenzt, da es nach Ablauf bestehender Förderprogramme an geeigneten Anschlusspositionen fehlt. Eine Lösung bieten die Clinician-Scientist-Professuren der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) für Ärztinnen und Ärzte mit herausragenden Leistungen in Patientenversorgung und Forschung. Die EKFS hat jetzt bereits zum fünften Mal in Folge drei solcher Professuren vergeben. Eine davon geht an Privatdozent (PD) Dr. Jonas Schupp aus der Klinik für Pneumologie und Infektiologie. Der Pneumologe erforscht chronische Lungenerkrankungen und wird nun für maximal

zehn Jahre mit 1,1 Millionen Euro gefördert.

„Mein Ziel ist Präzisionsmedizin“, sagt der PD Dr. Schupp, der vier Jahre an der renommierten Yale School of Medicine der Yale University in den USA forschte, bevor er 2021 an die MHH kam. „Ich möchte neue Behandlungsansätze entwickeln, die genau auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten zugeschnitten sind.“ Im Rahmen der neuen Professur wird er sich mit interstitiellen Lungenerkrankungen beschäftigen. Diese uneinheitliche Gruppe verschiedenster Lungenkrankheiten betrifft Gewebe um die Lungenbläschen herum – in der Fachsprache Interstitium genannt.

## Biomarker für Diagnose und Therapie finden

Um zu verstehen, was sich in den einzelnen Zellen des erkrankten Organs abspielt, nutzt PD Dr. Schupp moderne Technologien wie das „single cell RNA sequencing“. Die Einzelzell-

RNA-Sequenzierertechnologie ermöglicht es, die in RNA übersetzte Erbinformation Tausender Zellen in einer einzelnen Probe zu analysieren. Es handelt sich sozusagen um eine Art Spezialkamera, die deren Transkriptom sichtbar macht – die Gesamtheit aller Gene, die zu einem konkreten Zeitpunkt abgelesen und in RNA umgeschrieben werden. So lassen sich krankhafte Veränderungen auf zellulärer Ebene besser verstehen. Mit Hilfe von „spatial transcriptomics“ können die veränderten Zellen in Gewebeschnitten zudem ihrer räumlichen Lage zugeordnet werden. Die neuen Verfahren will er nun nutzen, um Biomarker für die Früherkennung von Lungenerkrankungen, die Abschätzung des Krankheitsverlaufs und neue molekulare Therapieansätze zu finden und zu überprüfen.

Kirsten Pötzke

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME



schönermark  
kielhorn  
collegen

## Agil. Charismatisch. Von hier.

Wir sind SKC – Der Partner für strategische Beratung im Gesundheitswesen.

Werden Sie Teil des erstklassigen Teams der SKC-Collegae und unterstützen Sie uns bei der europaweiten, erfolgreichen Einführung von innovativen Spitzentechnologien der Pharma-, Digital Health- und Biotechbranche.

[www.skc-beratung.de](http://www.skc-beratung.de)

We are the market access special forces.



# Für eine gute Versorgung am Lebensende

Umfrage unter Hausärztinnen und Hausärzten

**W**enn eine Heilung nicht mehr möglich ist, steht bei schwer kranken und sterbenden Menschen die Palliativversorgung im Vordergrund. Die Lebensqualität in der letzten Lebensphase zu verbessern ist eines der Ziele der Arbeitsgruppe (AG) V „Sektorenübergreifende Versorgung“ der Gesundheitsregion Region Hannover. In einer Umfrage unter Hausärztinnen und Hausärzten nahm die AG eine wichtige Schnittstelle in den Fokus: die Entlassung palliativer Patientinnen und Patienten aus dem Krankenhaus und den Übergang in die ambulante hausärztliche Versorgung. Dabei kam heraus, dass es deutlichen Verbesserungsbedarf gibt. Eine Checkliste soll zukünftig helfen, mögliche Lücken zu schließen.

„Menschen in der letzten Lebensphase sind eine besonders sensible Patientengruppe, um die wir uns sehr gut kümmern müssen. Schwierig sind oft die Übergänge zwischen den Versorgungsbereichen, vor allem die Entlassung aus dem Krankenhaus nach Hause. Bei ambulanten Patienten und Patientinnen ist in aller Regel der Hausarzt

oder die Hausärztin die erste Ansprechperson für die medizinischen und organisatorischen Fragen“, erklärt Professor Dr. Nils Schneider, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin. Der Allgemeinmediziner leitet die AG V gemeinsam mit Dr. Konstanze Ballüer, Leiterin des Geschäftsbereichs Klinikmanagement, im Auftrag der Region Hannover.

Über die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen wurden alle hausärztlich tätigen Vertragsärzte und -ärztinnen in Hannover und der Region zu der Umfrage eingeladen. Knapp 200 von ihnen, das entspricht etwa 25 Prozent, nahmen teil. Dr. Ballüer erläutert das Ergebnis der Umfrage: „Als Schwachstellen entpuppten sich die Handhabung mit dem Entlassungsbrief und mit den Medikationsempfehlungen“, berichtet sie. So wünschen sich 75 Prozent der Befragten, dass ihnen der Entlassungsbrief bereits einen Tag vor der tatsächlichen Entlassung übermittelt wird. 83 Prozent würden dasselbe bei der Medikationsempfehlung begrüßen und 72 Prozent möchten gerne, dass das entlassende Krankenhaus sich mit ihnen abspricht, wenn es eine



Umfrage: Die AG „Sektorenübergreifende Versorgung“ holte die Meinung von Hausärzten und Hausärztinnen ein.

Verordnung der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) vornimmt.

Der Informationslücke zwischen den Krankenhäusern und den Hausarztpraxen will die AG der Gesundheitsregion Region Hannover mit einer Checkliste begegnen. Sie soll in Krankenhäusern dem Personal, das in Entlassungen eingebunden ist, als Hilfestellung dienen. „Die Checkliste basiert auf den gesetzlichen Vorgaben, den praktischen Erfahrungen in der MHH, den Empfehlungen von Fachgesellschaften und dem breit gefächerten Expertenwissen der AG-Mitglieder“, erklärt Dr. Ballüer. Am Ende soll das Dokument dazu beitragen, eine lückenlose und bedarfsgerechte Anschlussbetreuung sicherzustellen. Die palliativen Patientinnen und Patienten sollen nach der Entlassung in jeder Hinsicht gut versorgt sein. Nach der endgültigen Abstimmung und einem Probelauf geht die Checkliste voraussichtlich in diesem Sommer an den Start.

Tina Götting

Weitere Informationen:  
**Gesundheitsregion@  
region-hannover.de**

## Kanzlei 34 Rademacher, Wahner, Dr. Pramann, Bleßmann, Dr. Wehage Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB

- Arzthaftungsrecht für Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte
- Niederlassungsberatung
- Medizinrecht
- Versicherungsrecht
- Erbrecht und Vermögensnachfolge
- Arbeitsrecht

**Dirk Rademacher**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Arbeitsrecht

**Dr. Oliver Pramann**  
Rechtsanwalt und Notar  
Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Erbrecht

**Dr. Caterina Wehage**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Medizinrecht  
Fachanwältin für Arbeitsrecht

**Frank Wahner**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Verwaltungsrecht

**Thade Bleßmann**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Versicherungsrecht

KANZLEI  
**34**  
RECHTSANWÄLTE  
NOTAR

Königstraße 34 | 30175 Hannover | Telefon 0511 990 53 0 | Fax 0511 990 53 99 | info@kanzlei34.de | www.kanzlei34.de

# 15 Jahre Förderung für forschende Ärztinnen und Ärzte

Das bundesweit erste Förderprogramm für Clinician Scientists unterstützt Medizinerinnen und Mediziner dabei, im Klinikalltag Freiraum für die Forschung zu schaffen.

**N**ur wenn es Ärztinnen und Ärzten gelingt, sowohl Patientinnen und Patienten zu behandeln, als auch ehrgeizige Forschungsprojekte voranzutreiben, erreichen Innovationen schnell das Krankenbett. Damit solche sogenannten Clinician Scientists diese Doppelrolle bewältigen, benötigen sie Unterstützung. Die MHH hat 2008 das bundesweit erste Förderprogramm für forschende Ärztinnen und Ärzte aufgelegt. Darauf ist Professorin Dr. Dr. Anette Melk, Dekanin für Akademische Karriereentwicklung an der MHH, stolz: „Wir fördern den Prototypen des Arztes beziehungsweise der Ärztin an einer Uniklinik: Ein Clinician Scientist sieht etwas auf Station, geht dann ins Labor, um die klinische Fragestellung zu erforschen, und kehrt dann ans Bett zurück.“

Die Teilnahme an einem Clinician-Scientist-Programm sichert approbierten und promovierten Ärztinnen und Ärzten Freiraum für die Forschung im Rahmen ihrer dreijährigen Facharzt Ausbildung. „Die Forschungszeit muss gewährleistet sein“, erklärt Professorin Melk, die selbst Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin ist und an der MHH eine Professur für interdisziplinäre Transplantationsmedizin hat. „Clinician Scientists

müssen raus aus dem Klinikalltag, um ihr Forschungsgebiet zu finden und eine Arbeitsgruppe aufzubauen. Unsere Förderung gibt ihnen diese Chance.“

Das 15-jährige Jubiläum des ersten deutschen Förderprogramms für forschende Medizinerinnen und Mediziner wurde im vergangenen November auf dem 4. Interdisziplinären Netzwerksymposium für und von Clinician Scientists in Hannover gefeiert. „Inzwischen hat nahezu jede Uniklinik Clinician-Scientist-Programme“, erläutert Professorin Melk. Die Erfolge sind nicht zu

übersehen. An der MHH wurden seit 2008 fast 300 Clinician Scientists gefördert – zu wenige nach Ansicht der Dekanin für akademische Karriereentwicklung: „Wir brauchen noch mehr klinische Forscherinnen und Forscher an den deutschen Universitätskliniken.“

Mit dem Erfolg der Clinician-Scientist-Programme steigen auch die Erwartungen. Für Professorin Melk ist es wichtig, den Karriereweg in die anspruchsvolle Doppelrolle attraktiver zu machen, vor allem aber nachhaltig und verlässlich zu gestalten. Davon profitiert nicht zuletzt auch die MHH im Wettbewerb um die klugen Köpfe. *Inka Burov*



## EXAMEN BESTANDEN

Am 12. und 19. Januar haben folgende Studierende ihren Abschluss im PhD-Programm „Regenerative Sciences“ gemacht:

### Zum PhD:

On-Chung Ian Shum,  
Marjan Kheirmand-Parizi

### Zum Dr. rer. nat.:

Philippe Alexandre Vollmer Barbosa geb. Dänzer Barbosa

Am 19. Januar haben folgende Doktorandinnen im PhD-Studiengang „Dynamics of host-pathogen interactions – DEWIN“ ihre Doktorarbeit erfolgreich verteidigt

### Zum Dr. rer. nat.:

Belén Carriquí Madroñal,  
Nicoletta Schwermann

Am 19. Januar haben folgende Doktorandinnen im PhD-Studiengang „Infection Biology“ ihre Doktorarbeit erfolgreich verteidigt:

### Zum Dr. rer. nat.:

Anna Rebecca Siemes, Katja Stepich, Tao Yang



## IN GREMIEN GEWÄHLT

**Prof. Dr. Gesine Hansen**, Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, wurde in den Verwaltungsrat des Universitätsklinikums Jena bestellt.

**Martina Saurin**, Vizepräsidentin der MHH, wurde zum Mitglied des Aufsichtsrates des Universitätsklinikums Halle bestellt.

**Dr. Denis Grote-Koska**, Institut für Klinische Chemie – Zentrallabor, wurde zum Vorsitzenden des Komitees für metrologische Rückführung in der Labormedizin (C-TLM) der International Federation for Clinical Chemistry and Laboratory Medicine (IFCC) gewählt.



Prof. Dr. Michael Madeja, Vorstand der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, Prof. Dr. Dr. Anette Melk, PD Dr. Jonas Schupp und MHH-Forschungsdekan Prof. Dr. Frank Bengel (von links) blicken stolz auf 15 Jahre Förderprogramm Clinician Scientist zurück.



## KONGRESSE UND TAGUNGEN

### FEBRUAR 2024

- 21. Februar: Forum

#### Amyloidoseforum

Veranstalter: Amyloidosezentrum

Niedersachsen

Auskunft: Anna Katharina Schröder

E-Mail: schroeder.anna@

mh-hannover.de

Telefon: (0511) 532-3597

Internet: <https://www.mhh.de/interdisziplinaere-zentren/zentrum-fuer-seltene-erkrankungen/>

behandelte-erkrankungsbereiche/

b-zentrum-amyloidose

Uhrzeit: 18 Uhr

Ort: Altes Rathaus Hannover

- 28. Februar: **Hannoveraner Neurodegenerationssymposium**

Neues zu Diagnostik und Therapie

neurodegenerativer Erkrankungen

Veranstalter: MHH-Klinik für Neurologie,

Professorin Dr. Susanne Petri

Auskunft: Dr. Carina Motz

E-Mail: motz.carina@mh-hannover.de

Anmeldung: symposium.neurologie@

mh-hannover.de

Telefon: (0511) 532-19394

Uhrzeit: 17.15 Uhr

Ort: MHH, Gebäude J1, Hörsaal G,

Ebene H0

### MÄRZ 2024

- 13. März: **Tag der**

#### Allgemeinmedizin (TdA)

Veranstalter: Prof. Dr. Nils Schneider,

Institut für Allgemeinmedizin und

Palliativmedizin

Auskunft: Isabel Kitte

E-Mail: allgemeinmedizin@

mh-hannover.de

Anmeldung: <https://www.conftool.org/tda-mhh-2024/>

Telefon: (0511) 532-2744

Uhrzeit: 13 Uhr

Ort: MHH, Gebäude J6

Kontakt: *Claudia Barth*

Telefon (0511) 532-6771

*barth.claudia@*

*mh-hannover.de*

Änderungen vorbehalten.

Mehr unter:

<https://www.mhh.de/veranstaltungskalender-liste>

Mehr Infos?  
**SCAN ME**



Die kleine Charlotte Amalia mit ihren Eltern Elisabeth und Alexander.



© Karin Kaiser

# Charlotte Amalia war die Erste im neuen Jahr

2023 kamen in der MHH insgesamt 2.521 Kinder zur Welt

**W**illkommen im Leben: Die kleine Charlotte Amalia ist das „Neujahrsbaby“ der MHH. Sie war das erste Kind, das 2024 in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe das Licht der Welt erblickte. Für ihre Eltern Elisabeth und Alexander kam die Geburt überraschend. Sie hatten Gäste zu einer Silvesterparty zu sich nach Hause in Hannover eingeladen. Schließlich war es bis zum errechneten Geburtstermin noch eine Woche hin, doch Charlotte Amalia hatte es eilig. Am 1. Januar um 3:01 Uhr war sie da: 51 Zentimeter groß, 2780 Gramm schwer, gesund.

Auf Charlotte Amalia werden in diesem Jahr viele weitere Mädchen und Jungen folgen. 2023 wurden insgesamt 2.521 Kinder in der MHH geboren. Dabei waren die Jungen mit 1.280 leicht in der Überzahl. Einige Familien konnten sich sogar über mehrfachen Nachwuchs freuen. Bei den insgesamt 2.432 Geburten im vergangenen Jahr kamen 87-mal Zwillinge und zweimal Drillinge zur Welt. Dabei verzeichnet die MHH einen anhaltenden Trend zur natürlichen Geburt auch bei Zwillingschwangerschaften und bei Beckenendlage des Kindes. Das MHH-Geburtsteam begrüßt und unterstützt diesen Trend.

Die MHH gehört zu den beliebtesten Geburtskliniken in der Region Hannover. Das liegt nicht zuletzt an dem breit

gefächerten Betreuungsangebot der Frauenklinik. Hier finden werdende Eltern alles unter einem Dach – von der Betreuung während der Schwangerschaft über die Geburtshilfe und das Wochenbett bis hin zur Begleitung der Eltern und Kinder durch das erste Lebensjahr des Nachwuchses.

Das Kreißsaalteam steht den Familien jederzeit zur Verfügung, nicht nur während der Geburt, sondern auch schon vorher bei Fragen, Sorgen und Unsicherheiten während der Schwangerschaft. Nach der

Geburt begleitet das Team der Still- und Laktationsberatung die Eltern beim Thema „Ernährung von Früh- und Neugeborenen“. Die Still-Hotline und die zahlreichen Angebote der Elternschule bieten auch nach der Entlassung aus der Klinik weitere Hilfe und Unterstützung.

*Tina Götting*

Mehr Infos  
zum Thema?

**SCAN ME**



## BESUCHSREGELN

Nähere Informationen zu den Besuchsregeln auf der Mutter-Kind-Station gibt es auf der MHH-Website unter:



<https://www.mhh.de/patientenportal>

## MHH überzeugt als fahrradfreundliche Arbeitgeberin

Auszeichnung als „Newcomer des Jahres 2023“ durch Stadt und Region Hannover

Seit zehn Jahren loben Stadt und Region Hannover alle zwei Jahre den Wettbewerb „Fahrradfreundlichste Arbeitgeber\*innen“ aus. Die MHH konnte in der Kategorie „Newcomer des Jahres“ überzeugen und wurde mit einem Preisgeld von 500 Euro ausgezeichnet. „Wir freuen uns sehr, dass unsere Initiativen rund um das Thema Fahrrad Früchte tragen. Diese Auszeichnung ist Ansporn für weitere Verbesserungen, die bereits in Planung und Umsetzung sind“, erklärt MHH-Vizepräsidentin Martina Saurin.

An dem Wettbewerb konnten sich Unternehmen, Behörden und andere Einrichtungen aus der Stadt Hannover und den 20 Regionskommunen beteiligen, die ihre Mitarbeitenden dabei unterstützen, mehr mit dem Fahrrad unterwegs zu sein. Zu den Wettbewerbskriterien gehören unter anderem die Infrastruktur für das Radfahren, die Motivation der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Serviceangebote sowie die Information und Kommunikation zu dem



Nahmen die Auszeichnung für die MHH entgegen: Sten-Olav Wengler (Mitte, links) und André Rademacher (Mitte, rechts), eingrahmt von Christian Peters (Stadt Hannover, links) und Ulf-Birger Franz (Region Hannover, rechts).

Thema. Die MHH konnte insbesondere mit der hohen Zahl an Abstellmöglichkeiten, mit der Online-Umfrage im Mai 2023 sowie der Teilnahme beim Stadtradeln und einem Sicherheitstraining punkten. Diensträder werden seit vielen Jahren auf dem Campus

genutzt. Seit über zehn Jahren ist die Fahrradmobilität zudem Forschungsschwerpunkt in der Klinik für Rehabilitations- und Sportmedizin, und die Fahrradgruppe der Professoren ist Vorbild für Studierende und Beschäftigte der MHH. *Simone Corpus*

© Claus Kirsch / Region Hannover

## MHH schenkt 50 Bäume

Hochschule unterstützt Aktion „Mein Baum für Hannover“

**E**xtremwetter infolge des Klimawandels setzt Stadtbäumen besonders zu – auch in einer so grünen Stadt wie Hannover. Um möglichst viele neue Bäume zu pflanzen, sucht die Landeshauptstadt daher mit der Aktion „Mein Baum für Hannover“ Baumspenderinnen und Baumspender. Die Medizinische Hochschule Hannover beteiligt sich nun an der Pflanzung und Pflege von 50 Bäumen. Drei Bäume wurden in dieser Woche im Grünzug Roderbruch direkt neben dem

MHH-Campus an der Feodor-Lynen-Straße gepflanzt.

„Für den Neubau der MHH mussten die Bäume der ehemaligen Kleingartenanlage am Stadtfelddamm gefällt werden. Dort werden in den nächsten Monaten die Bodenuntersuchungen starten. Auf dem Campus haben wir ersatzweise bereits 13 neue Bäume gepflanzt. Für mehr haben wir dort keinen Platz zurzeit“, sagt Martina Saurin, Vizepräsidentin der MHH und zuständig für das Ressort Wirtschaftsführung und Admi-

nistration. „Wir freuen uns außerordentlich, gemeinsam mit der Stadt Hannover im direkten Umfeld der MHH die Pflanzung weiterer 50 Bäume unterstützen zu können.“

An den Baumstützen werden Plaketten angebracht, die bis zum Ende der Anwuchsphase, also etwa drei Jahre lang, zu sehen sind. „Mit den Baumpflanzungen setzen wir gemeinsam ein Zeichen für die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und gegen die Auswirkungen des Klimawandels in Hannover“, erklärt Manuel Kornmayer, Bereichsleitung öffentliche Grünflächen.

„Wir sehen uns verpflichtet, Hannover als grüne Stadt zu unterstützen“, ergänzt Saurin. Auch die übrigen Bäume wurden beziehungsweise werden bis März in den Stadtteilen rund um die MHH gepflanzt – und mit Plaketten versehen. *Inka Burow*



© Karin Kaiser

Noch mehr Bäume für die grüne Stadt: Manuel Kornmayer, Bereichsleitung öffentliche Grünflächen, MHH-Vizepräsidentin Martina Saurin, Eva Hoffmeister, stellvertretende Sachgebietsleitung Baum und Flächenschutz, Holger Severloh, stellvertretender Werkhofsleiter 6, und Tim Neuberger, Sonderaufgaben Werkhof 6 (von links) pflanzen einen Apfelbaum.

# Verdienstorden für Kinder- und Opferschutz

MHH-Professorin Anette Debertin erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande

Für die Opfer von Gewalttaten gibt es am MHH-Institut für Rechtsmedizin zwei besonders innovative und wirksame Hilfsangebote: die forensische Kinderschutzambulanz und das Netzwerk ProBeweis für die Opfer von häuslicher und/oder sexueller Gewalt. Beide Angebote sind untrennbar mit dem Namen von Professorin Dr. Anette Debertin verbunden – die Rechtsmedizinerin gab nicht nur den Anstoß zur Gründung, sie hat auch seit mehr als zehn Jahren die Leitung beider Institutionen inne. Für ihre Verdienste erhielt Anette Debertin nun aus den Händen des hannoverschen Oberbürgermeisters Belit Onay das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Oberbürgermeister Belit Onay würdigte das beispiellose persönliche Engagement der Rechtsmedizinerin: „Mit ihrem Einsatz trägt Anette Debertin maßgeblich zur Verbesserung der Gewaltop-



Oberbürgermeister Belit Onay überreicht Professorin Anette Debertin den Verdienstorden mit Urkunde.

ferversorgung und somit des Kinder- und Opferschutzes bei.“

Die Ärztin am Institut für Rechtsmedizin engagiert sich seit mehr als zwölf Jahren unermüdlich für die Belange des Kinder- und Opferschutzes. „Unsere flächendeckenden Strukturen schließen in der niederschwelligen Versorgung von Gewaltopfern eine

nicht akzeptable Lücke und leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Opferschutzes und der Opferrechte. Ich danke unserem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung sowie meinen rechtsmedizinischen Kolleginnen und Kollegen und der MHH für die fortwährende Unterstützung“, sagte Professorin Debertin in ihrer Dankesrede.

MHH-Präsident Prof. Dr. Michael Manns hob besonders die gesellschaftspolitische Bedeutung hervor: „Durch das außergewöhnliche persönliche Engagement von Frau Professorin Debertin leisten wir als Hochschule einen wertvollen Beitrag zur Gewaltopferversorgung und liefern einen Beitrag zur Lösung einer gesellschaftlich relevanten Frage“, betonte er. *Simone Corpus*



## EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

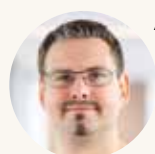


**Dr. Christian Beger**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen, wurde mit dem mit 5.000 Euro dotierten Forschungspreis Dr. Adalbert Buding - Wissenschaftspreis der Deutschen Hochdruckliga e.V. (DHL) ausgezeichnet. Er erhielt die Auszeichnung für die Publikation „Blood pressure dynamics during home blood pressure monitoring with a digital blood pressure coach – a prospective analysis of individual user data“, die im April 2023 als „Original Research Article“ im Journal „Frontiers in Cardiovascular Medicine“, Sektion Hypertension, veröffentlicht wurde.

**Das Team Kinderherzmedizin** hat bei der 52. Internationalen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiotechnik (DGfK) und 15. Fokustagung Herz der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) Anfang November 2023 in Münster drei Vortragspreise gewonnen.



Den Nachwuchsförderpreis der Jungen Foren der DGfK und DGTHG in Höhe von 500 Euro erhielt **Aylin Pörtocene** mit ihrer Promotionsarbeit zum Thema:



„HLM-Priming mit Fremdblut – Nachweis von Immunmediatoren und deren Veränderungen nach Hämofiltration“, die sie in der MHH-Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Intensivmedizin schrieb.

Ausgezeichnet mit dem Tagungspreis 2023 der DGfK in Höhe von 1.000 Euro wurde der Kardiotechniker **Sebastian Tiedge** mit seinem Beitrag: „Kinderperfusion in Deutschland 4.0 ‚Priming‘ – Umfrage der AG „Kinder- und Säuglingsperfusion“. Sebastian Tiedge leitet den Bereich Säuglings- und Kinderperfusion in der Abteilung Kardiotechnik der MHH.



Den DGTHG-Preis in Höhe von 1.000 Euro erhielt **Dr. Oliver Keil** aus der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin mit seinem Vortrag zum Thema: „Evaluation eines TEAM-Briefings vor der Einleitung einer Anästhesie zur Kinder-Herz-OP“. Dieses Briefing wird an der MHH vor jeder Kinderherznarkose durchgeführt und hat die Patientensicherheit verbessert.



**Dr. Hannah Hunkler**, Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien, erhält für ein Jahr 25.000 Euro als hochschulinterne Förderung (HiLF 1) für ihr Projekt „Identifikation von potenten PROTACs zur spezifischen Degradierung von Rho Kinasen als Therapie von kardiovaskulären Erkrankungen“.



**Dr. Natalie Weber**, PhD, Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien, erhält für ein Jahr eine hochschulinterne Förderung (HiLF 1) von 25.000 Euro für ihr Projekt „Durch Mavacamten regulierte nicht-kodierende RNAs als neue therapeutische Optionen in hypertropher Kardiomyopathie“.



**Professorin Dr. Marie-Luise Dierks**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, erhielt im Herbst 2023 die von der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention gestiftete Salomon-Neumann-Medaille für ihre besonderen Verdienste um die Förderung von Wissenschaft und Praxis in Sozialmedizin, Public Health und Prävention.

# „Für mich ist das wie ein großes Familienfest!“

MHH ehrt Professor Dr. Kallfelz zum 90. Geburtstag

Professor Dr. Hans Carlo Kallfelz gilt als einer der Pioniere auf dem Gebiet der Kinder-Kardiologie. Aus Anlass seines 90. Geburtstages hat die MHH am 10. November ein Symposium mit Wegbegleitern, Schülern und Freunden veranstaltet.

„Für mich ist das hier wie ein großes Familienfest“, freute sich der Jubilar. Hochrangige Kardiologen aus ganz Deutschland waren gekommen, um mit Professor Kallfelz die Erfolgsgeschichte von 70 Jahren Kinderkardiologie Revue passieren zu lassen. MHH-Präsident Professor Dr. Michael P. Manns bezeichnete Kallfelz als „Menschen der ersten Stunde“ und bedankte sich bei ihm für seine außerordentliche Lebensleistung. Ab dem Jahr 1960 hatte Professor Kallfelz das erste deutsche Kinderherzzentrum mit Herzkatheterlabor an der Universität Bonn und ab 1974 an der MHH aufgebaut und etabliert. Er hat in Deutschland die erste „Rashkind“-Prozedur bei Transposition der großen Gefäße sowie die erste Pulmonalklappendilatation bei Fallot'scher Tetralogie durchgeführt. Damit hat Professor Kallfelz die moderne Kinderherzmedizin entscheidend mitgeprägt.

„Früher sind 90 Prozent der Kinder mit einem Herzfehler gestorben – heute überleben 90 Prozent“, sagte der Forschungsdekan der MHH, Professor Dr. Frank Bengel. Professor Kallfelz habe wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen. Bengel: „Es ist Ihr Verdienst,

dass wir heute das Leben von so vielen Menschen verlängern können.“ Neben seinem langjährigen Einsatz im wissenschaftlichen Beirat des Kompetenznetzes für angeborene Herzfehler sowie im Förderverein deutscher Kinderherzzentren und der Deutschen Herzstiftung

setzte Professor Kallfelz wichtige Impulse für die Behandlung Erwachsener mit angeborenen Herzfehlern. Dafür ist er 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt worden.

Als Ehrenmitglied des Vereins „Kleine Herzen Hannover“ hat Professor Kallfelz maßgeblich dazu beigetragen, dass die Bedingungen zur Versorgung der herzkranken Kinder in der MHH regelmäßig und nachhaltig verbessert werden. Vereinsvorsitzende Ira Thorsting bedankte sich für seine jahrelange Unterstützung und die vielen Impulse für neue sinnvolle und mehrfach ausgezeichnete Projekte. In einem Grußwort schrieb Ministerpräsident Stephan Weil: „Professor Kallfelz hat zweifelsohne Generationen von Studierenden sowie Kolleginnen und Kollegen inspiriert und geprägt. Sein Engagement in der Krankenversorgung, der medizinischen Forschung sowie sein Beitrag zur Wissensvermittlung sind herausragend und haben die Medizin nachhaltig beeinflusst.“ Die moderne Kinderkardiologie in Deutschland sei ganz maßgeblich mit seinem Namen verbunden.

*Kleine Herzen Hannover e.V.*



© Michael Kallfelz



## DIENTSTJUBILÄEN

### 40-JÄHRIGES JUBILÄUM:

#### Am 1. Dezember

- Magdalena Ebeling, Case Management
- Fritz Ziemke, Pflegebereich 2

#### Am 6. Dezember

- Georgia Mysegades, Virologie

#### Am 29. Dezember

- Monika Mikolas, Station 10

#### Am 19. Januar

- Sabine Motyl, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen

### 25-JÄHRIGES JUBILÄUM:

#### Am 1. Dezember

- Dr. Holger Leitolf, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie
- Prof. Dr. Susanne Petri, Klinik für Neurologie
- Yves Scheibner, Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie

#### Am 8. Dezember

- Sven Oberthür, Zentralküche

#### Am 10. Dezember

- Nafi Oguz, Transportwesen

#### Am 29. Dezember

- Prof. Dr. Christian Hartmann, Institut für Pathologie

#### Am 1. Januar

- Tanja Haunschild, Kreißsaal
- Birgit List, Personalmanagement Tarif

#### Am 3. Januar

- Dr. Nils-Holger Zschemisch, Zentrales Tierlabor

#### Am 15. Januar

- Sabine Deerberg, Schule MTLA

#### Am 16. Januar

- Susanne Bartels, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation
- Brigitta Köther, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie

#### Am 17. Januar

- PD Dr. Christoph Schröder, Institut für Klinische Pharmakologie

#### Am 25. Januar

- Dr. Simone Heß, Forschungsförderung, WTT

#### Am 29. Januar

- Bernd Eickhoff, Intensivstation 77c



## NEUE OBERÄRZTE UND -ÄRZTINNEN

Ihre Ersternennung zur Oberärztin oder zum Oberarzt ab 1. Januar 2024 erhalten:

**PD Dr. Benjamin Seeliger**, Klinik für Pneumologie und Infektiologie

**Dr. Jessica Kaufeld**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen

**Dr. Susan Hellweg**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen

## Erste ECMO to go

MHH-Klinik gelingt weltweit erstmalig Implantation

**E**in Team der MHH-Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG) implantierte im Dezember 2023 weltweit erstmalig eine ECMO to go unter Verwendung der Voyager-Vest® in Verbindung mit der TandemLung®. Bei einer 33-jährigen Patientin mit schwerer Herzschwäche und hochdringlicher Listung zur Herztransplantation kam diese Innovation erstmals zum Einsatz. Die Patientin benötigte vorübergehend die mechanische Kreislaufunterstützung mit einer extracorporalen Membranoxygenierung (ECMO), weil ihr Herz zu schwach war, um die Organe ausreichend mit Blut zu versorgen.

Im Vergleich zur konventionellen ECMO ermöglicht die „upper-body-ECMO“ in Kombination mit dem TandemLung®-System und der Voyager-Vest® den Patientinnen und Patienten maximale Bewegungsfreiheit im Sinne einer ECMO to go. „Der Unterschied zu bisherigen Systemen liegt zum einen in der Größe der Geräte. Zum anderen erfolgt die Kanülierung am Oberkörper und nicht über die Leiste. Dadurch sind auch die Schläuche kürzer“, erklärt Privatdozent Dr. Bastian Schmack, Leiten-

der Oberarzt in der HTTG. Mit der ECMO to go kann die schwerkranke Patientin alleine aus dem Bett aufstehen und sich in der Klinik bewegen. Das stärkt die Psyche, und ihre Muskelkraft bleibt weitestgehend erhalten. So ist sie psychisch wie auch physisch bestmöglich auf die Transplantation vorbereitet.

„Möglich ist das nur mit unserer motivierten Mannschaft aus hoch qualifizierten, erfahrenen und engagierten Pflegekräften und Ärztinnen und Ärzten auf der Station 74. Ihre Motivation ist der Antrieb für uns Chirurgen und Chirurgen“, sagt Professor Arjang Ruhparwar, Direktor der HTTG. Das Team plant, diese Form der Therapie mittelfristig standardmäßig zur Überbrückung – bis zu 30 Tage – einzusetzen und weiterzuentwickeln. *inf*



© medLUNGE

Die Patientin mit dem interprofessionellen Team. Sie wurde noch vor Weihnachten erfolgreich transplantiert.

Mehr Infos?

SCAN ME



## Wo wirst du erwartet?



Kleefeld Buchholz  
Wohnen im Grünen



GRÜNWOHNEN BEI DER  
KLEEFELD-BUCHHOLZ

mehr Infos unter  
[www.kleefeldbuchholz.de](http://www.kleefeldbuchholz.de)



# Ganz neue Lebensperspektiven

Neues Medikament gegen Mukoviszidose hilft Betroffenen auch langfristig

**L**ena S. (25) studiert in Schweden und hat ganz konkrete Zukunftspläne: „Ich möchte hier in Jönköping meinen Master in Global Studies machen und danach im Projektmanagement einer Hilfsorganisation arbeiten. Eventuell auch im Ausland,“ erklärt die junge Frau aus Hannover. Noch vor wenigen Jahren wären diese Pläne für sie wahrscheinlich nicht umsetzbar gewesen. Denn Lena hat Mukoviszidose, auch Cystische Fibrose (CF) genannt. Die chronische Erkrankung hat sie viele Jahre ihres Lebens stark eingeschränkt. Nun hat ein neues Arzneimittel ihre Perspektiven um 180 Grad gedreht. Das Medikament Kaftrio®, eine Kombination aus den drei Wirkstoffen Elexacaftor-Tezacaftor-Ivacaftor, brachte schon in Kurzzeitstudien über 8 bis 24 Wochen hervorragende Ergebnisse für Betroffene. Jetzt bewährte es sich auch in einer mehrjährigen Studie. „Das Medikament kann wahrlich als ‚Game Changer‘ bezeichnet werden. Es transformiert Mukoviszidose von einer schweren und lebensverkürzenden angeborenen Multisystemerkrankung zu einer chronischen internistischen Erkrankung mit guter Lebensqualität und wahrscheinlich normaler Lebenserwartung“, sagt Privatdozent Dr. Felix Ringshausen, von der Klinik für Pneumologie und Infektiologie. Der Leiter der Mukoviszidose-Ambulanz für Erwachsene und Principal Investigator im Deutschen Zentrum für Lungenforschung (DZL) betont, dass aktuell etwa 90 Prozent aller Betroffenen von der Wirkstoff-Kombination profitieren können.

## Genetische Ursache

Denkt Lena S. an ihre Kindheit und Jugend, dann sind vor allem Husten, Atemnot und körperliche Erschöpfung präsent, drei bis vier Inhalationen am Tag, Physiotherapie mehrmals pro Woche und zusätzliche Übungen zu Hause. „Ich war häufig krank und fehlte oft in der Schule“, erinnert sie sich. „Richtig schlimm wurde es in der Oberstufe. Wegen der Beschwerden musste ich mehrmals ins Krankenhaus und konnte nur an der Hälfte des Unterrichts teilnehmen.“ Der Grund ihrer Erkrankung liegt in den Genen. Mukoviszidose ist eine der häufigsten angeborenen Stoffwechselerkrankungen. In Deutschland gibt es etwa 8.000 Betroffene. Sie alle haben einen Defekt des CFTR-Gens. Dort setzt das neue Medikament an.

Weil Lena S. ein sehr disziplinierter Mensch ist, schaffte sie 2018 trotz aller Widerstände das Abitur. Nach einer Zeit als Au-pair in London begann sie 2019 in Hannover zu studieren. Ein Jahr später schlug ihr PD Dr. Ringshausen die Therapie mit der neuen Wirkstoff-Kom-



Fühlt sich so gesund wie nie zuvor: Lena S.

bination vor. „Bereits wenige Tage, nachdem ich damit begonnen hatte, bekam ich besser Luft und hatte keinen Husten mehr“, erinnert sich die Studentin. „Nach ein paar Wochen hatte ich ein Gefühl, dass ich bisher noch nicht kannte.“ Sie fühlte sich so gesund und leistungsfähig wie nie zuvor. „Selbst beim Sport konnte ich absolut mithalten.“

## Langzeitstudie bestätigt Wirksamkeit

Dieser Zustand hält bis heute an. „Lena ist ein sehr gutes Beispiel für die langfristige Wirkung des neuen Medikaments“, sagt PD Dr. Ringshausen. Die positiven Veränderungen beobachtet der Pneumologe an sehr vielen Patientinnen und Patienten mit Mukoviszidose. In einer fast dreijährigen offenen Langzeitstudie mit internationaler Autorengruppe unter Beteiligung der MHH und des DZL mit insgesamt mehr als 500 Teilnehmenden zeigte sich, dass das Medikament auch langfristig eine gute Wirksamkeit besitzt und sicher verträglich ist, die Lungenfunktion anhaltend verbessert, die Symptome reduziert, die Häufigkeit von Infektions-episoden reduziert und so nachhaltig zu mehr Lebensqualität führt. Die Langzeituntersuchung bestätigt die kürzeren, zur Zulassung führenden Vorgängerstudien, an denen auch die Pädiatrische Pneumologie der MHH beteiligt war, in allen Punkten.

Für Lena S. eröffnet das Medikament völlig andere Perspektiven. Plötzlich sind Normalität und ein längeres Leben möglich. „Es hat etwas gedauert, bis ich das begriffen habe. Ich musste mein ganzes Leben umdenken“, sagt sie immer noch ein bisschen ungläubig. Doch sie ergreift die neuen Chancen. *Tina Götting*

„  
Das Medikament kann wahrlich als ‚Game Changer‘ bezeichnet werden. Es transformiert Mukoviszidose von einer schweren und lebensverkürzenden angeborenen Multisystemerkrankung zu einer chronischen internistischen Erkrankung mit guter Lebensqualität und wahrscheinlich normaler Lebenserwartung.“

Privatdozent (PD)  
Dr. Felix Ringshausen

# Fortschritt bei Behandlung von Schlaganfällen

Neue Angiografieanlage ermöglicht Eingriffe auch an kleinen Hirngefäßen

**S**chlaganfall, Hirnblutung, Aneurysma, Gefäßverengung: Bei diesen Erkrankungen der Blutgefäße liefert eine Bildgebung per Angiografie den Ärztinnen und Ärzten nicht nur die bestmöglichen Diagnosen. Darüber hinaus können während der Angiografie auch minimalinvasive, nicht selten lebensnotwendige Behandlungen vorgenommen werden. Im MHH-Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie wurde jetzt eine neue, extrem leistungsfähige Angiografieanlage der Firma Canon in Betrieb genommen. Das Gerät verfügt über einen sehr hoch auflösenden Bilddetektor, der optisch eine zweifache Vergrößerung der Hirngefäße ermöglicht. Zudem stehen effektive Verfahren zur Verminderung der Strahlenbelastung zur Verfügung. Damit kann den Patientinnen und Patienten – beispielsweise bei einem schweren Schlaganfall – eine noch bessere Therapie angeboten werden.

Thrombektomie erfolgen. „Bei dem Verfahren schieben wir ein teleskopartiges Kathetersystem von der Leiste oder dem Unterarm bis in das betroffene Hirngefäß vor und saugen das Gerinnsel entweder ab oder ziehen es heraus“, erklärt Dr. Friedrich Götz, Leiter der Interventionellen Neuroradiologie. Diese bewährte Behandlungsmethode wird durch die neue Angiografieanlage noch effektiver: Durch starke Vergrößerungen in exzellenter Bildqualität können nun auch kleinere Gefäße, die zum Beispiel das Sprachzentrum im Gehirn versorgen, sehr gut dargestellt werden, sodass Thrombektomien auch dort unter bestmöglicher Kontrolle durchführbar sind. „Das ist ein großer Gewinn für die Patientinnen und Patienten mit Schlaganfall“, betont Professor Lanfermann, Leiter des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie.

Eine weitere technische Neuerung des Gerätes ist das sogenannte VASO-CT. Es erstellt kontrastreiche, hochauflösende Schnittbilder auch sehr kleiner Gefäße. Das ist beispielsweise bei der Behandlung von Aneurysmen, also Gefäßaussackungen, von Vorteil. „Auf den Aufnahmen können wir genau erkennen, ob ein zur Stabilisierung eingesetzter Stent vollständig an der Gefäßwand anliegt oder ob wir die Lage noch optimieren müssen“, erläutert Oberarzt Dr. Omar Abu-Fares. Der Neuroradiologe ist noch von einer weiteren Innovation begeistert: „Das Gerät arbeitet mit weniger Röntgenstrahlung.“

## Behandlung wird noch effektiver

In der Interventionellen Neuroradiologie werden pro Jahr etwa 220 Patientinnen und Patienten mit einem Schlaganfall versorgt. Wenn es nicht gelingt, das für den Vorfall verantwortliche Blutgerinnsel im Hirngefäß mit Medikamenten zu beseitigen, kann unter Bildgebung per Angiografie eine sogenannte



## Mehr Flexibilität bei Notfällen

Die neue Angiografieanlage befindet sich räumlich in der Nähe der Computertomografie und der neu ausgestatteten Einleitungsräume der Anästhesie. Die Patientinnen und Patienten müssen also während der Behandlung nicht weit transportiert werden. „Das Beste ist allerdings, dass wir jetzt nicht nur über eine, sondern zwei technisch identisch ausgestattete Angiografieanlagen verfügen“, erklärt Dr. Götz. „Mit diesen beiden Geräten sind wir nun ausgesprochen flexibel. Wir können geplante Eingriffe durchführen und gleichzeitig auch Notfälle versorgen.“ Die Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie arbeitet in enger Kooperation mit anderen Fachrichtungen.

Tina Götting



© Karin Kaiser

Ein Gerät, das Neuroradiologen begeistert: Professor Lanfermann, Dr. Götz und Dr. Abu-Fares (von links) begutachten die neue Angiografieanlage.



Mit Teamwork zu neuer Technik: Laura Weik von Philips, Frank Wienberg, MTA-Leitung, Professorin Renz, Professor Lammert sowie Andreas Richter und Christian Neumann von Philips (von links nach rechts).

# Röntgengerät speziell für Kinder

## Weniger Strahlung und bessere Aufnahmen

Ich freue mich riesig über die neue Technik“, sagte Professorin Dr. Diane Renz am 7. Dezember bei der offiziellen Inbetriebnahme der neuen Röntgenanlage in der Kinderklinik. Die Leiterin der Kinderradiologie ist von dem modernen Gerät vor allem deshalb begeistert, weil es genau auf die Bedürfnisse der jungen Patientinnen und Patienten zugeschnitten ist. „Die Hersteller berücksichtigen immer mehr auch kinderspezifische Anforderungen. Das ist sehr gut“, stellte die Kinderradiologin fest.

### Details sind gut sichtbar

Im Gegensatz zur alten Röntgenanlage punktet die neue mit drei großen technischen Verbesserungen. Erstens kann das Gerät präziser patiententypabhängige Einstellungen nach Alter, Größe und Gewicht des Kindes vornehmen und dadurch die nötige Strahlendosis genauer ermitteln. Zweitens

ist die Software zur Bildbearbeitung so optimiert, dass Aufnahmen mit sehr starken Kontrasten entstehen und auch Details verstärkt dargestellt werden können. Durch diese beiden technischen Neuerungen wird eine bessere Bildqualität bei einer geringeren Strahlendosis erreicht. Drittens können an der Anlage auch Komplettaufnahmen, also von einem ganzen Bein oder einer ganzen Wirbelsäule, gemacht werden. „Das hat einen großen praktischen Vorteil. Unsere Patientinnen und Patienten müssen dafür nicht mehr rüber ins Hauptgebäude gebracht werden“, erklärte Professorin Renz. Die Röntgenanlage stammt von Philips. Die Spezialisten des Technologiekonzerns planten das Gerät gemeinsam mit dem Team der Kinderradiologie – und zwar so, dass es optimal in die Arbeitsabläufe passt und die Ansprüche der Mitarbeitenden und die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erfüllt. Die Kinder-

radiologie der MHH gehört zum Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie.

### Teamarbeit gelobt

Das radiologische Institut verfügt über mehrere Röntgenanlagen. An der Röntgenanlage der Kinderklinik werden pro Jahr mehr als 8000 Röntgenaufnahmen durchgeführt. Die Patientinnen und Patienten kommen aus allen Bereichen der Kinderklinik. An der kleinen Feier zur Inbetriebnahme der neuen Anlagen nahmen deshalb auch viele Gäste aus anderen Abteilungen teil. Ebenfalls dabei war MHH-Vizepräsident Professor Dr. Frank Lammert. Er lobte die Teamarbeit bei der Entstehung der Röntgenanlage und freute sich nicht nur über die neue Technik, sondern auch darüber, dass diese dank der MHH-Abteilung Planen und Bauen in einem komplett renovierten Bereich steht.

Tina Götting

**8.000**

Röntgenaufnahmen  
pro Jahr in der  
MHH-Kinderklinik

# Professionelle Hilfe bei Glücksspielsucht

Neue Ambulanz bietet Gruppentherapie für betroffene Erwachsene

**L**otto, Fußballwetten, Geldspielautomaten, Poker und Casino – das Angebot an Glücksspielen, nicht zuletzt auch im Internet, ist enorm. Und es kommt an. Laut des aktuellen „Glücksspielatlas 2023“ des Bundesdrogenbeauftragten nahmen 30 Prozent der Menschen in Deutschland 2021 an Glücksspielen teil. Diese Spiele haben jedoch ein hohes Suchtpotenzial: Von allen Glücksspielenden haben 7,7 Prozent eine sogenannte Glücksspielstörung, das heißt, sie sind süchtig. „Für diese Menschen gibt es zwar Selbsthilfegruppen, aber kaum Therapieangebote. Das gilt besonders für Erwachsene“, erklärt Privatdozent Dr. Alexander Glahn von der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie. Um diese Lücke zu schließen gibt es jetzt ein neues ambulantes Behandlungsangebot für erwachsene Betroffene.

Glücksspielsucht gibt es in allen Altersstufen und sozialen Schichten. Besonders häufig tritt sie jedoch in der Bevölkerungsgruppe von Männern zwischen 20 und 30 Jahren auf. Die Erkrankung entwickelt sich schleichend und beherrscht immer mehr das Leben. Sie kann Familien zerstören und in den finanziellen Ruin führen.

Vor diesem Hintergrund sieht Dr. Glahn die Änderung des Glücksspielstaatsvertrags 2021 eher kritisch: Zu den Neuerungen gehört, dass auch Online-Poker, Online-Casinos und Online-Automatenspiele erlaubt werden können. Vorher waren Glücksspiele im Internet verboten. Mit Online-Glücksspielen haben Nutzer und Nutzerinnen nun die Möglichkeit, immer und überall zu spielen, beispielsweise auf dem Handy. „Die Folgen der Gesetzesänderung sind bisher schwer abschätzbar“, erklärt der Psychiater. „Es gibt aber grundsätzlich einen Zusammenhang zwischen dem Angebot an Glücksspielen und der Häufigkeit von Suchtfällen. Steigt das Angebot, werden auch die Risiken der Abhängigkeit größer.“

Glücksspielsüchtige Menschen neigen dazu, das Suchtproblem zu verdrängen. Oft scheuen sie sich davor, professionelle Hilfe anzunehmen. Hier soll das niedrigschwellige Therapieangebot von Dr. Glahn und seinem Team, bestehend aus psychiatrischen und psychologischen Fachleuten, greifen. Es ist für Menschen in allen Krankheitsstadien gedacht, auch in fortgeschrittenen.

Die Gruppentherapie besteht aus acht Modulen des sogenannten Metakognitiven Trai-



© Karin Kaiser

Suchtgefahr: Glücksspiele sind online nahezu überall möglich.

nings. „Bei dem Training geht es darum, die eigenen Denkverzerrungen aufzudecken und zu korrigieren“, erklärt die Psychologin und Gruppenleiterin Christiane Kraft. Bei den Treffen setzen sich die Teilnehmenden beispielsweise mit ihrer Wahrnehmung von Wahrscheinlichkeiten und mit ihrem Attributionsstil auseinander, also dem Zuschreiben von Ursachen für erfolgreiches oder erfolgloses Handeln. Die ambulante Therapie für Erwachsene findet einmal pro Woche statt und dauert etwa acht Wochen. Das Angebot wird auch von einer wissenschaftlichen Studie begleitet. *Tina Götting*

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME



## ANMELDUNG IN PSYCHIATRISCHER POLIKLINIK

*Interessierte können sich für eine Diagnostik und Behandlung wegen Glücksspielsucht ohne vorherige Terminvereinbarung mit Überweisung vom Hausarzt in der Psychiatrischen Poliklinik der MHH vorstellen; montags, mittwochs und freitags von 9 bis 11 Uhr, Telefon (0511) 532-9190.*

## Neue Studie gestartet

Klaus-Bahlsen-Zentrum sucht Patienten und Patientinnen mit Nervenschäden an den Füßen nach Chemotherapie

Bei mehr als der Hälfte aller Patientinnen und Patienten, die eine bestimmte Form der Chemotherapie erhalten, werden Nervenschäden an den Händen und Füßen beobachtet. Hierzu zählen Beschwerden wie unangenehmes Kribbeln, Schmerzen, Krämpfe bis hin zu Taubheitsgefüh-

len. In der Medizin spricht man von Chemotherapie-induzierter Polyneuropathie (CIPN). Um diesen Beschwerden zu begegnen, untersucht eine Studie des Klaus-Bahlsen-Zentrums (KBZ) für Integrative Onkologie der MHH in Kooperation mit der Universitätsmedizin Göttin-

gen die Wirkung von Rhythmischen Einreibungen (RE) nach Wegman/Hauschka® auf die Symptome einer CIPN an den Füßen onkologischer Patientinnen und Patienten. Bei Interesse an einer Studienteilnahme melden Sie sich gerne unter [re-cipn@mh-hannover.de](mailto:re-cipn@mh-hannover.de). *mi*

Mehr Infos zur Studie?

SCAN ME



# Personalisierte Therapien für Lungenkrebspatienten

Das CCC-N ist neues Mitglied im Netzwerk Genomische Medizin Lungenkrebs

Um Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenem Lungenkrebs den Zugang zu modernster molekularer Diagnostik und innovativen Therapien zu erleichtern, haben sich ausgewählte Zentren im nationalen Netzwerk Genomische Medizin (nNGM) Lungenkrebs zusammengeschlossen. Ihr Ziel: Das Überleben sowie die Lebensqualität von Betroffenen mit fortgeschrittenem Lungenkrebs in Deutschland durch eine standardisierte Diagnostik und Beratung zu verbessern. Seit dem 1. Oktober 2023 gehört nun auch das Onkologische Spitzenzentrum, das Comprehensive Cancer Center Niedersachsen (CCC-N), mit den beiden Standorten Medizinische Hochschule Hannover (MHH) und Universitätsmedizin Göttingen (UMG) dazu.

Der nNGM-Verbund zählt mittlerweile 23 Zentren. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Erfüllung eines umfangreichen Katalogs von Qualitätskriterien, ein zertifiziertes Lungenkrebszentrum sowie eine definierte Mindestanzahl an Gensequenzierungen bei Lungenkrebs. Gemeinsam möchten die Netzwerkpartner eine einheitliche molekulare Testung möglichst aller Patientinnen und Patienten mit Lungenkrebs in Deutschland anbieten. Weiterhin erhalten Betroffene Zugang zu neuesten Therapien, auch im Rahmen klinischer Studien. „Gemeinsam möchten wir mithilfe von deutschlandweit harmonisierten Thera-

pieempfehlungen medizinische Innovationen in die Breite der Versorgung bringen“, erklärt Professor Dr. Philipp Ströbel, Direktor des Instituts für Pathologie der UMG. Der Großteil der an Lungenkrebs erkrankten Menschen könnte damit heimatnah versorgt werden.

Krankenhäuser und onkologische Praxen können Tumorgewebe an eines der spezialisierten nNGM-Zentren senden. Dort findet eine qualitätsgesicherte molekulare Diagnostik unter Einsatz modernster Gensequenzierungsverfahren statt. „Getestet werden alle bekannten genomischen Veränderungen mit gesicherter oder in der klinischen Erprobung befindlicher therapeutischer Relevanz“, erklärt Molekularpathologe Professor Dr. Ulrich Lehmann vom Institut für Pathologie der MHH. Das Verfahren wird im Austausch aller teilnehmenden Zentren nach dem neuesten Stand der Wissenschaft ständig weiterentwickelt.

Das Netzwerk erfasst aktuell 17.000 Patientinnen und Patienten, Tendenz steigend. Das entspricht etwa 60 Prozent der Betroffenen. Die meisten Krankenkassen in Deutschland kooperieren bereits mit dem nNGM und ermöglichen eine flächendeckende Kostenerstattung. Die im nNGM-Verbund generierten Daten sollen gezielt für die weitere Krebsforschung zur Verfügung gestellt werden. Die Deutsche Krebshilfe unterstützt das Verbundprojekt seit dem 1. April 2018. *Maike Isfort*



## Digitalisierung am Patientenbett

Pflegepraxiszentrum erprobt zwei neue Geräte

Das Pflegepraxiszentrum (PPZ) der MHH beobachtet Technik-Trends und testet ausgewählte Produkte auf ihre Praxistauglichkeit. Aktuell ist die Digitalisierung am Patientenbett ein großes Thema. Auf der Teststation des PPZ, der unfallchirurgischen Station 17, werden zurzeit zwei neue Systeme aus dem Bereich erprobt. Sie sollen mehr Komfort und mehr Sicherheit für die Patientinnen und Patienten bringen sowie die Arbeitsabläufe im Stationsalltag verbessern.

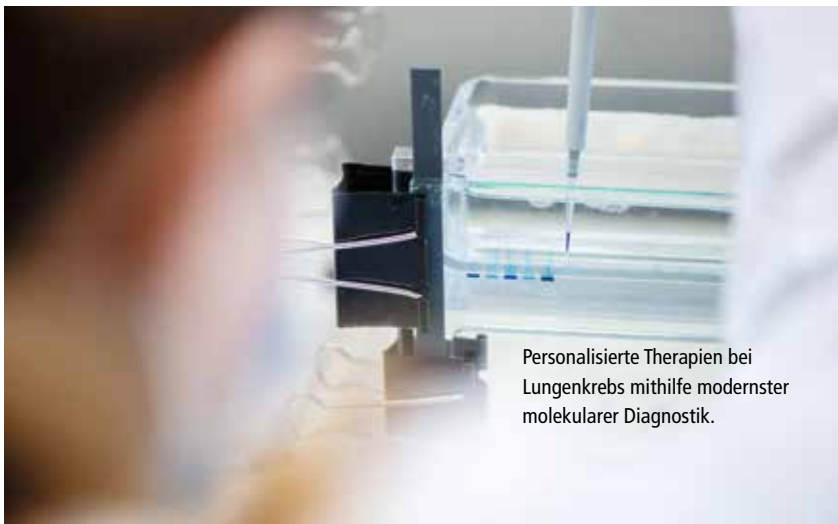
Der Streit mit den Zimmernachbarn über das Fernsehprogramm soll dank des Infotainmentsystems HiMed der Vergangenheit angehören. Denn mit dem System hat jede und jeder einen eigenen Multimedia-Bildschirm am Bett. Außer Fernsehen ist damit auch Radiohören, Telefonieren, Internetsurfen und das Abrufen von Infos über die MHH möglich. Und das alles über Touchscreen oder taktile Funktionstasten. Dieses komfortable Cockpit können Patientinnen und Patienten der Station 17 heute schon genießen. Das HiMed-Infotainmentsystem kann noch um weitere Funktionen ergänzt werden.

Stürze beim Toilettengang, riskante Aufstehversuche oder übermäßige Aktivität und Unruhe – um Unfallgefahren zu verringern, wurde das System Qumea entwickelt. Es besteht aus einem Sensor an der Decke des Patientenzimmers und einer von künstlicher Intelligenz (KI) gesteuerten Software. Der Sensor registriert über Radar alle Bewegungen, die KI erkennt die Position und die Körperhaltung der Person und lässt Schlüsse über deren Zustand zu. Die Informationen landen dann auf dem Handy einer Pflegekraft oder auch auf dem Dashboard im Stationszimmer.

Beide Systeme speichern keine personenbezogenen Daten und halten das Datenschutzgesetz ein. *Tina Götting*



HiMed und der Sensor von Qumea: Systeme, die den Stationsalltag moderner machen.



Personalisierte Therapien bei Lungenkrebs mithilfe modernster molekularer Diagnostik.



## Geförderte Forschungsprojekte der MHH

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte ...

■ **Professor Dr. med. Kai C. Wollert**, Molekulare und Translationale Kardiologie, Klinik für Kardiologie und Angiologie, für sein Forschungsprojekt „Endotheliales KIT Signalling nach Herzinfarkt“ 532.300 Euro für die Dauer von 36 Monaten.

■ **Privatdozentin Dr. Mamta Amrute**, Ph.D., Institut für Molekular- und Zellphysiologie, für ihr Forschungsprojekt „Untersuchung von Mutationen der menschlichen ventrikulären leichten Kette 1, die hypertrophe Kardiomyopathie verursachen, auf Einzelmolekül- und Sarkomerebene“ 464.698 Euro für die Dauer von 36 Monaten.

■ **Professorin Dr. Frauke von Versen-Höyneck**, MSc., Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in enger Zusammenarbeit mit Professorin Dr. Alexandra Bielfeld (Universitätsklinikum Düsseldorf) und Professor Udo Markert (Universitätsklinikum Jena) 863.272 Euro für eine Dauer von 36 Monaten für das Projekt „Die regulatorische Bedeutung des Corpus luteum und von Relaxin für die Dezidua“.

■ **Professorin Dr. Dr. Astrid Müller**, Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, eine Sachbeihilfe für Forschungsarbeiten zum Thema „Mechanismen abhängigen Verhaltens bei Adipositas“

in Höhe von 252.449 Euro für die Dauer von 36 Monaten.

■ **Dr. Jonas Lander**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 526.987 Euro für eine Dauer von 36 Monaten für das Folgeprojekt „TP 05: Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen als Anbieter von Gesundheitsinformationen zur frühkindlichen Allergieprävention für Eltern: qualitative Implementierungsstudie“.

■ **Dr. Florian Perner**, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, mit dem DFG-Emmy-Noether-Programm eine Förderung in Höhe von 2.178.234 Euro für das Projekt: „Aberrante Chromatin-Komplexe als Zielstrukturen in klonaler Hämatopoese und Prä-Leukämie“. Die Förderung beginnt am 1. März 2024.

Die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) bewilligte ...

■ **Dr. Caroline Perner**, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, ein Else Kröner-Memorial-Stipendium ab Januar 2024 für die Dauer von zwei Jahren mit einer Fördersumme in Höhe von 250.000 Euro für das Projekt: „Define immune cell-dependent and -independent age-related alterations in sensory neuron physiology“.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bewilligte ...

■ **Professor Dr. Ralf Gerhard**, Institut für Toxikologie, 279.000 Euro für das Projekt „Clostri-Protect“ für die Dauer von 36 Monaten.

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) bewilligte ...

■ **Professor Dr. Volker Amelung**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 830.200 Euro für eine Dauer von 24 Monaten für das Projekt „NADI – Nutzen und Akzeptanz von Digital Health: Internationale Erfahrungen, Handlungsoptionen und Patientenpräferenzen“.

■ **Professor Dr. Christian Krauth**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 218.950 Euro für eine Dauer von 36 Monaten für das Projekt „Patientenorientierte Hilfsmittelversorgung von Blasen- und Darmfunktionsstörungen von Menschen mit Multipler Sklerose (PatoHV-BuDf-MS)“.

Der Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. bewilligte ...

■ **Professorin Dr. Ulla Walter**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 1.438.969 Euro für eine Dauer von 39 Monaten für das Projekt „Prozess- und Wirksamkeitsevaluation zu den Mehr-Ebenen-Interventionen Weitblick und Neon“.



»Zusammenkommen ist ein Beginn,  
Zusammenbleiben ein Fortschritt,  
Zusammenarbeiten ein Erfolg.« Henry Ford

Ihre Spezialisten für den Heilberufbereich



Kanzlei Am Hohen Ufer  
Kirstein, Erben, Dageförde  
Partnerschaft mbB, Steuerberater  
Am Hohen Ufer 3A  
30159 Hannover

Telefon (0511) 98996-0  
Telefax (0511) 98996-66  
E-Mail: info@kahu.de  
Internet: www.kahu.de

# Was hilft, wenn der Blutdruck trotz Behandlung nicht sinkt

Metaanalyse zur Therapie der resistenten Hypertonie

**B**luthochdruck ist einer der führenden Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, und mit dem Bluthochdruck zusammenhängende Krankheiten sind die häufigste Todesursache weltweit. Wirkstoffe gegen Hypertonie gehören zu den am häufigsten verschriebenen Medikamenten in Deutschland. Doch es gibt Menschen, deren Blutdruck nicht unter den angestrebten Zielwert sinkt, obwohl sie bereits drei oder mehr verschiedene Blutdruck-Medikamente einnehmen. Resistente Hypertonie heißt die Diagnose dann. Sie erhöht das Risiko für Schlaganfall, Herzinfarkt und chronische Nierenerkrankungen bis hin zum Nierenversagen. Diese Patientinnen und Patienten haben überdies eine deutlich kürzere Lebenserwartung. Die Behandlung ist eine medizinische Herausforderung. Zum Einsatz kommen verschiedene Medikamente, aber auch interventionelle und operative Eingriffe. Dazu gehören die sogenannte Nieren-Denervation und der Barorezeptor-Schrittmacher. Bei der Nieren-Denervation werden über einen Katheter feinste Nervenbahnen im Bereich der Nierenschlagader verödet, mit dem Ziel, den Blutdruck zu senken. Der Barorezeptor-Schrittmacher stimuliert Nervenzellen im Bereich der Halsschlagader, was ebenfalls einen Einfluss auf die Blutdruckregulation hat.

Ein Team um Professor Dr. Bernhard Schmidt, Oberarzt an der Klinik für Nieren- und Hochdruck-erkrankungen, hat nun untersucht, welche therapeutischen Maßnahmen die wirksamsten sind, um den Blutdruck bei resistenter Hypertonie zu senken. Dafür haben die Forschenden in einer sogenannten Netzwerk-Meta-Analyse eine Vielzahl bereits veröffentlichter wissenschaftlicher Studien zusammengefasst und so die Wirksamkeit der verschiedenen Behandlungsmethoden verglichen. Das Ergebnis: Der Wirkstoff Spironolacton, der das Hormon Aldosteron an seiner Wirkung hindert, hatte den stärksten blutdrucksenkenden Effekt. Auch eine Änderung des Lebensstils zeigte bei dieser schweren Hy-

per-tonie eine deutliche positive Wirkung. Dagegen waren die Effekte der anderen medikamentösen und interventionellen Verfahren geringer ausgeprägt. Die Meta-Analyse ist in der Fachzeitschrift „Cardiovascular Research“ veröffentlicht worden.

## Therapietreue als Voraussetzung für die Behandlung

Aber auch die Therapietreue, also die Bereitschaft, ärztlichen Anweisungen zu folgen, spielt bei der Behandlung von Bluthochdruck eine große Rolle. „Interessanterweise hatten auch die Placebo-Behandlungen in den Studien positive Wirkung, vermutlich weil die Patientinnen und Patienten besser mitarbeiten, wenn sie das Gefühl haben, dass sie ärztlich betreut werden“, vermutet Professor Schmidt.

Nimmt der Patient die Medikamente nicht oder nicht wie verordnet ein und der Blutdruck bleibt hoch, spricht die Medizin von pseudoresistenter Hypertonie. „Das müssen die behandelnden Ärztinnen und Ärzte natürlich im Blick haben.“ Doch etwa zehn Prozent der Bluthochdruck-Betroffenen leiden unter tatsächlicher resistenter Hypertonie. „Hier haben unsere Untersuchungen gezeigt, welchen überraschend großen Einfluss die Änderung des Lebensstils hatte“, stellt der Nephrologe fest. Wer sich gesund und salzarm ernähre, sich ausreichend bewege, Übergewicht vermeide und den Konsum von Nikotin und Alkohol reduziere, könne selbst sehr viel gegen Bluthochdruck tun. In Kombination mit Spironolacton lassen sich hier die größten blutdrucksenkenden Effekte erwarten.

Kirsten Pötzke

**10 %**  
leiden unter resistenter Hypertonie.

Mehr Infos zum Thema?

**SCAN ME**



Auch der Lebensstil hat einen großen Einfluss auf den Bluthochdruck.

# Wirksamkeit der neuen Omikron-Booster bestätigt

MHH-Studie untersucht Auffrischungsimpfung gegen die aktuelle Corona-Variante XBB.1.5

Die Pandemie ist überwunden, doch nach wie vor infizieren sich in Deutschland viele Menschen mit dem Coronavirus. Vor allem die aktuellen Omikron-Varianten sind hochansteckend. Die neuen Auffrischungsimpfstoffe von Biontech und Moderna sind speziell an die Omikron-Sublinie XBB.1.5 angepasst. Allerdings fehlte bislang der Nachweis für die Wirksamkeit der neuen Booster. Eine Studie der Klinik für Rheumatologie und Immunologie schließt nun diese Lücke. In Kooperation mit dem MHH-Institut für Immunologie und dem Deutschen Primatenzentrum Göttingen haben die Forschenden die weltweit erste Publikation über den neuen XBB.1.5-basierten Impfstoff von Biontech veröffentlicht. Im Rahmen der „COVID-19 Contact (CoCo)“-Studie der MHH wurden 53 MHH-Beschäftigte untersucht, die den Impfstoff erhalten haben. Anschließend wurde deren Immunreaktion gemessen. Das Ergebnis: Nach der Impfung mit dem neuen Booster waren die Antikörper gegen Omikron-Varianten deutlich angestiegen. Die Arbeit ist in der renommierten Fachzeitschrift „The Lancet Infection Diseases“ veröffentlicht worden. In einer zweiten Studie konnten die Forschenden zudem nachweisen, dass auch immungeschwächte Menschen mit schweren Nierenschäden, die eine Dialyse benötigen, von der Impfung profitieren.

„Wir haben nicht nur eine große Menge neutralisierender Antikörper gegen Omikron XBB.1.5 gefunden, sondern auch gegen andere Untervarianten“, sagt die Oberärztin Professorin Dr. Alexandra Dopfer-Jablonka, die gemeinsam mit ihrem Klinikkollegen Professor Dr. Georg Behrens die Immunstudie leitet. Das be-

deutet, der Impfstoff ruft die Immunabwehr nicht nur gegen die aktuell dominierende Corona-Variante XBB.1.5 auf den Plan, sondern aktiviert die körpereigene Abwehr auch gegen die sich gerade ausbreitende Varianten „Pirrola“ (BA2.86) und „Eris“ (EG1.5). „Die B-Zellen, die Antikörper gegen Omikron produzieren, wurden signifikant mehr, und auch die T-Zellen wurden durch die Impfung gestärkt“, erklärt die Rheumatologin. „Die Daten zeigen, dass die neue Booster-Impfung ihr Ziel erreicht und darüber hinaus auch Antikörper gegen neue SARS-CoV-2-Varianten induziert.“

## Verteidigung in zwei Richtungen

Der neue Booster ist wie auch die ersten Corona-Impfstoffe von Biontech und Moderna wieder ein mRNA-Impfstoff, besteht also aus Boten-RNA (messenger RNA). Das Prinzip: Die mRNA enthält die genetische Information für den Bauplan des sogenannten Spike-

Proteins, das auf der Oberfläche des Coronavirus sitzt und mit dessen Hilfe das Virus in die Zellen gelangt. In den Körperzellen wird diese genetische Information abgelesen und das Spike-Protein produziert. Das Immunsystem erkennt das Protein als körperfremd, löst eine Abwehrreaktion aus und entwickelt einen Immunschutz. Anders als die bivalenten Impfstoffe der letzten Saison enthalten die neuen Vakzine ausschließlich mRNA der Omikron-Variante „Die neuen Booster aktivieren dennoch eine Verteidigung nach hinten und eine nach vorn“, stellt Professorin Dopfer-Jablonka fest. Zwar wurde in der Studie nur der Impfstoff von Biontech untersucht. „Da das Moderna-Vakzin jedoch ebenfalls an XBB.1.5 angepasst ist, erwarten wir hier eine entsprechende Wirksamkeit.“ Das Gleiche gelte für den Auffrischungsimpfstoff des Herstellers Novavax, der ebenfalls an XBB.1.5 angepasst und von der Europäischen Kommission zugelassen wurde.

Kirsten Pötzke

”

Die Daten zeigen, dass die neue Booster-Impfung ihr Ziel erreicht und darüber hinaus auch Antikörper gegen neue SARS-CoV-2 Varianten induziert.

Professorin Dr. Alexandra Dopfer-Jablonka

”

© Karin Kaiser



Wirksamkeit bestätigt: Der an die Omikron-Variante XBB.1.5 angepasste Corona-Booster-Impfstoff von Biontech.

Link zur „Lancet“-Studie  
SCAN ME





# Neue SARS-CoV-2-Variante kann wieder Lunge infizieren

„Pirola“ hat einen Eintrittsweg in Lungenzellen wiederentdeckt

Seit Beginn der Pandemie hat das Coronavirus SARS-CoV-2 sich ständig genetisch verändert. Mittlerweile kursiert die Omikron-Untervariante BA.2.86 (Pirola), die sich genetisch massiv von den zuvor vorherrschenden Omikron-Varianten unterscheidet. Forschende der Klinik für Rheumatologie und Immunologie haben in Kooperation mit dem Deutschen Primatenzentrum, dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung und weiteren Partnereinrichtungen die biologischen Eigenschaften der Pirola-Variante untersucht. Sie haben herausgefunden, dass diese anders als die bisherigen Omikron-Varianten sehr wirksam in Lungenzellen eindringen kann und somit überraschende Parallelen zu den zu Beginn der Pandemie vorherrschenden Varianten Alpha, Beta, Gamma und Delta aufweist. Allerdings bilden infizierte Lungenzellen offenbar nur wenige neue Viren, was die Ausbreitung von Pirola und ihr Erkrankungspotenzial vermindern könnte. Medikamente wie therapeutische Antikörper sind zwar gegen Pirola unwirksam. Aber das Virus wird gut durch solche Antikörper gehemmt, die der Körper selbst nach einer Impfung mit dem neuen, Omikron-XBB.1.5-angepassten mRNA-Impfstoff bildet. Die Ergebnisse sind in der renommierten Fachzeitschrift „Cell“ veröffentlicht.

## Variante nutzt Schlüsselenzym der Wirtszelle

Durch die Mutationen im Spike-Protein, das auf der Virusoberfläche sitzt und ihm Zugang ins Zellinnere verschafft, konnten die neuen Varianten neutralisierenden Antikörpern in Geimpften und Genesenen immer wieder ausweichen. Ende 2021 wurde die

Omikron-Untergruppe weltweit dominant, die sich genetisch stark von den vorher zirkulierenden Varianten unterscheidet. Sie kann sich neutralisierenden Antikörpern hochwirksam entziehen und wird daher sehr schnell übertragen. Gleichzeitig hat sie die Fähigkeit verloren, ein Schlüsselenzym der Wirtszelle, die Protease TMPRSS2, für den Eintritt in Lungenzellen effizient zu nutzen. Daher lösten die Omikron-Varianten weniger häufig eine Lungenentzündung aus. „Pirola hingegen hat die Tür in die Lungenzellen quasi wiederentdeckt“, sagt Professor Dr. Georg Behrens, Immunologe und Mitautor der Studie.

## Neuer Omikron-Impfstoff wirkt auch bei Pirola-Infektion

Die Forschenden fanden überdies heraus, dass die Pirola-Variante zwei Mutationen im Spike-Protein aufweist, die für den erfolgreichen Eintritt in Lungenzellen wichtig sind. Ob diese Eigenschaft mit stärkerer Krankheit nach einer Infektion mit der Pirola-Variante verbunden ist, müssen weitere Studien zeigen. „Die Tatsache, dass die nach Impfung mit dem neuen XBB.1.5-adaptierten Impfstoff entstehenden Antikörper die Pirola-Variante gut hemmen können, ist zunächst einmal eine gute Nachricht“, betont Oberarzt Professor Behrens. „In einer früheren Studie vom Dezember vergangenen Jahres haben wir bereits gezeigt, dass der neue Impfstoff einen wirksamen Schutz aufbauen kann, wenn auch wahrscheinlich nur einen zeitlich begrenzten.“ Denn eine Untervariante von Pirola ist schon global auf dem Vormarsch. Sie trägt eine weitere Mutation im Spike-Protein, die eine Antikörperflucht verstärken könnte. Das Virus ist also dabei, sich weiter zu verändern. *Kirsten Pötzke*



# Auf der Suche nach besseren Gentaxis

MHH-Forscherin entwickelt in zwei EU-Projekten neue virale Vektoren für den Transfer heilender Gene

**G**entherapien zielen auf die Heilung schwerer, kaum behandelbarer monogenetischer Erkrankungen, die also von einem Defekt in einem einzelnen Gen hervorgerufen werden. Entsprechend groß sind die Hoffnungen. Einige Gentherapien sind in Europa bereits zugelassen – etwa bei der spinalen Muskelatrophie (SMA), einer angeborenen Erkrankung der Motorneuronen, die unter anderem zu schwerer Muskelschwäche und Muskelschwund führt. Dabei werden mithilfe sogenannter viraler Vektoren therapeutische Gene als „Medikament“ direkt in die Zelle transportiert. Zu den bekanntesten Vertretern dieser umgangssprachlich als Gentaxis bezeichneten Vektoren zählen die AAV-Vektoren, die sich von den sogenannten Adeno-assoziierten Viren (AAV) ableiten. Eine international ausgewiesene Expertin für die Entwicklung von AAV-Vektoren für die Gentherapie ist Professorin Dr. Hildegard Büning, stellvertretende Leiterin des Instituts für Experimentelle Hämatologie. In zwei großen Gentherapie-Forschungsprojekten der Europäischen Union (EU) ist sie dabei. Im EU-Verbundantrag AAVolution geht es um die Verbesserung gentherapeutischer Ansätze für die Leber. Das Verbundprojekt aus neun Projektpartnern wird mit 4 Millionen Euro gefördert. Davon geht eine halbe Million an die MHH. Das Projekt MAGIC stellt die bis heute unheilbaren neuromuskulären und muskulären Erkrankungen in den Fokus, eine Gruppe von Erkrankungen, die durch fortschreitende Rückbildung des Muskelgewebes gekennzeichnet ist. In dem Projekt arbeiten 15 internationale Forschungsgruppen zusammen. Es wird mit insgesamt 6 Millionen Euro von der EU unterstützt. Die MHH erhält davon rund 1 Million Euro.

## Gentransfer in die Leber verbessern und stabilisieren

AAV-Vektoren leiten sich zwar von Viren ab, dienen bei der Gentherapie aber ausschließlich als Transportmittel. Mit der Virushülle, dem sogenannten Kapsid, docken sie an die Körperzelle an und schleusen ihre genetische Fracht in das Zellinnere. Dort wird sie abgelesen und gemäß ihrem Bauplan in das entsprechende Protein umgesetzt. Nicht alle Gentaxis erreichen jedoch ihr Ziel. Mitunter laden sie ihre Fracht an falscher Stelle ab, weil sie neben dem gewünschten

Zielorgan auch andere Gewebe ansteuern. Zudem können sie vom Immunsystem als fremd erkannt werden. „Etwa 70 Prozent der Bevölkerung haben neutralisierende Antikörper gegen einige der natürlich vorkommenden AAV“, sagt Professorin Büning. „Ihr Immunsystem würde also die entsprechenden viralen Vektoren abfangen, bevor sie das therapeutische Gen in die Zelle bringen können.“ Durch Veränderungen des Kapsids, das sogenannte capsid engineering, können den Gentaxis neue Eigenschaften verliehen werden. Diese Strategie wird von der Forscherin sowohl in AAVolution als auch in MAGIC angewendet, um die AAV-Vektoren für ihre jeweilige zukünftige Aufgabe in der Gentherapie am Menschen zu optimieren.

Kirsten Pötzke



Neue Gentaxis sollen heilende Gene sicher und effizient ans Ziel bringen.

© Karin Kaiser

”

*Etwa 70 Prozent der Bevölkerung haben neutralisierende Antikörper gegen einige der natürlich vorkommenden AAV.*

Professorin Dr. Hildegard Büning, stellvertretende Leiterin des Instituts für Experimentelle Hämatologie

”

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME





Mit „Genschere“ und „Gentaxi“ in eine neue Ära der Medizin: Professorin Dr. Hildegard Büning und Professor Dr. Axel Schambach.

## Ein neues Zeitalter in der Medizin

MHH-Forschende schreiben Lancet-Übersicht zu den Erfolgen der Präzisionsgentherapie

**F**ür die Medizin hat eine neue Ära begonnen.“ Darüber sind sich Professorin Dr. Hildegard Büning und Professor Dr. Axel Schambach einig. Die Gentherapie-Experten aus dem Institut für Experimentelle Hämatologie haben gemeinsam mit fünf weiteren Experten in einem jetzt erschienenen Übersichtsartikel für die Ärzteschaft in der renommierten Fachzeitschrift „The Lancet“ den aktuellen Stand der Gentherapie zusammengefasst. „Wir können heute extrem präzise mikrochirurgische Eingriffe am Genom durchführen“, erläutert Professor Schambach. Möglich macht das die Methode des Genome-Editing, auch Genom-Chirurgie genannt.

### Mikrochirurgie des Genoms

Bei der klassischen Gentherapie wird versucht, die Funktion eines defekten Gens zu ersetzen, indem zum Beispiel eine korrekte Version des Gens zusätzlich in die Zelle eingebracht wird. „Beim Genome-Editing hingegen können wir mit einer Art Skalpell direkt einzelne defekte Sequenzen aufspüren, herausschneiden und durch intakte ersetzen“, betont Professorin Büning. „Das kommt einer Mikrochirurgie des Genoms gleich und ermöglicht sprichwörtlich eine Genreparatur“, ergänzt Professor Schambach. „Dieselbe Technik kann auch verwendet werden, um Zelltherapeutika, wie sie etwa im Bereich

der Onkologie verwendet werden, in ihrer Aktivität zu verbessern oder gezielt Gene auszuschalten, um uns vor dem Angriff bestimmter Viren zu schützen oder Transplantate für das Immunsystem des Empfängers unsichtbar zu machen“, sagt Professorin Büning. „Wir stehen tatsächlich an der Schwelle eines neuen Zeitalters: Dank der nun möglichen zielgerichteten Korrektur innerhalb des Genoms wird uns ein erweitertes Arsenal von Therapeutika zur Verfügung stehen.“

Ein Werkzeug, das den Fortschritt drastisch beschleunigt hat, ist die Genschere CRISPR, für die die frühere MHH-Professorin Emmanuelle Charpentier 2020 mit dem Medizin-Nobelpreis geehrt worden war. „Mitte November 2023 ist in Großbritannien weltweit die erste Gentherapie zugelassen worden, die auf dieser Gentechnik beruht“, berichtet Professorin Büning. Menschen, die an den Bluterkrankungen Sichelzellenanämie und Beta-Thalassämie leiden, können damit therapiert werden.

Für die beiden MHH-Professoren zeigt dieses Beispiel, wozu das „Feintuning in den Genen“ schon heute taugt. „Und es wird noch mehr können: Eine Idee ist, auch bei Volkskrankheiten wie etwa einem zu hohen Cholesterinspiegel mithilfe von genetischen Scheren oder Radiergummis im Genom mögliche Fehlfunktionen aufzudecken und zu korrigieren“, meint Professor Schambach.

Stefan Zorn

Mehr Infos  
zum Thema?

SCAN ME



# MS und Sjögren: gleich und doch verschieden

MHH-Projekt untersucht Unterschiede bei neurologischen Symptomen zwischen Multipler Sklerose und dem seltenen Sjögren-Syndrom

U nterschiedliche Erkrankungen können ähnliche Symptome hervorrufen. Für die Behandlung ist es jedoch wichtig zu wissen, welche Ursache für die Beschwerden verantwortlich ist. Denn ein Medikament, das gegen die eine Krankheit hilft, kann bei der anderen wirkungslos oder sogar schädlich sein. Genau dieses Problem stellt sich bei der Therapie von Multipler Sklerose (MS) und dem Sjögren-Syndrom. Beide zählen zu den Autoimmunerkrankungen, die durch eine Überregulierung des Immunsystems entstehen. Zwar äußert sich MS vor allem in sogenannten Demyelinisierungsherden, bei denen die schützende äußere Schicht um die Nerven in Gehirn und Rückenmark zerstört wird. Beim Sjögren-Syndrom dagegen werden vor allem die Speichel- und Tränenrüsen angegriffen. Aber die Entzündungen können ebenso wie bei MS auch die Nerven in Gehirn und Rückenmark angreifen und so Lähmungen, Müdigkeit, Sensibilitätsstörungen oder auch Sehschäden verursachen.

Wie sich die klinisch sehr ähnlichen Krankheitsbilder voneinander abgrenzen lassen, untersucht nun ein Forschungsteam um Dr. Tabea Seeliger, Assistenzärztin in der Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie. Der Fokus liegt dabei auf den Schädigungen im zentralen Nervensystem. „Wir wollen die diagnostische Unterscheidung verbessern und damit optimale Therapiestrategien für Betroffene ermögli-

chen“, sagt die Medizinerin. Für das Projekt ist sie mit dem mit 50.000 Euro dotierten renommierten Oppeheim-Förderpreis für wissenschaftliche Forschung im Bereich Multiple Sklerose ausgezeichnet worden.

## Größte Kohorte in Deutschland

Für ihre Untersuchungen wollen die Forschenden eine Studiengruppe aus 288 Erkrankten mit MS, Sjögren oder einer Kombination aus beiden Krankheitsbildern schaffen. Obwohl das Sjögren-Syndrom zu den eher seltenen Erkrankungen zählt, betreut die MHH dank ihrer großen Expertise die größte Kohorte Betroffener in Deutschland und kann daher auf eine ausreichend große Anzahl an Fällen mit neurologischen Problemen zugreifen. Im Rahmen der Studie sollen zunächst MRT-Aufnahmen des Schädels und des Rückenmarks angefertigt werden, bei denen das Augenmerk vor allem auf entzündlichen Veränderungen liegt. Außerdem suchen die Forschenden im Blutserum und im Nervenwasser der Patientinnen und Patienten nach sogenannten Autoantigenen. Das sind körpereigene Strukturen etwa auf den Zelloberflächen, die vom Immunsystem fälschlicherweise nicht als körpereigen erkannt und bekämpft werden. Als mögliche Biomarker könnten sie eine genaue Diagnose erleichtern. Auch könnte die genaue Analyse des Stoffwechsels der Erkrankten Aufschluss über die speziellen Verläufe bei MS und Sjögren verschaffen.

## Therapieentscheidungen verbessern

Mit den neuen Erkenntnissen könnte sich auch die Therapie für die Betroffenen verbessern. Gegen MS sind zwar Medikamente auf dem Markt, heilbar ist die Erkrankung jedoch nicht. Und gegen das Sjögren-Syndrom gibt es noch gar keine zugelassenen Medikamente, die Therapie ist immer eine Einzelfallentscheidung. Vielversprechende Therapieansätze könnten zudem auch Ausgang für eine klinische Studie sein. „Das Sjögren-Syndrom ist vermutlich unterdiagnostiziert“, sagt der Neuroimmunologe Professor Skripuletz. In Deutschland leide etwa jeder 500. Mensch an einer MS. Zwei Prozent davon, so schätzt der Mediziner, sind auch vom Sjögren-Syndrom betroffen.

Kirsten Pötzke

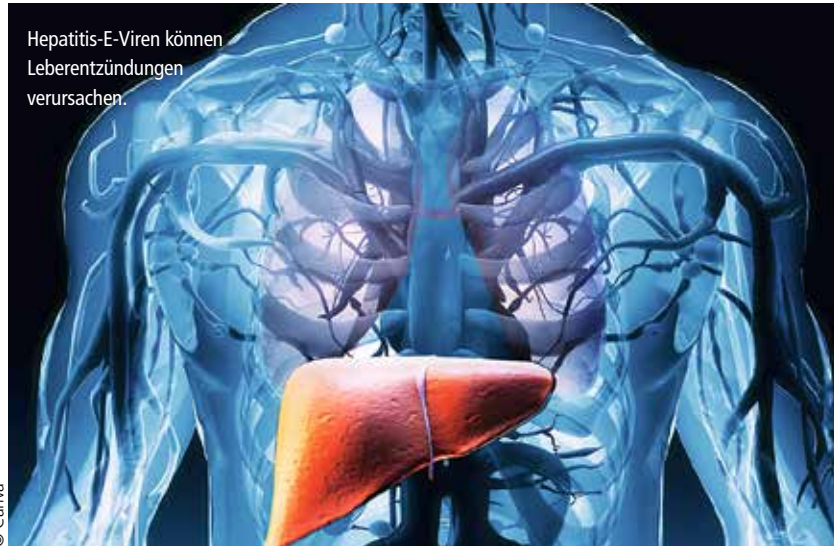


© Karin Kaiser

Dr. Tabea Seeliger und Professor Dr. Thomas Skripuletz suchen nach neuen Wegen, das Sjögren-Syndrom von MS abzugrenzen.

# Kombinationstherapie gegen Hepatitis E

Zwei antivirale Präparate an chronisch Kranken untersucht



**H**epatitis E betrifft weltweit über 20 Millionen Menschen. Meist heilt diese Entzündung der Leber folgenlos aus. Für Menschen mit einem geschwächten Immunsystem kann sie jedoch gefährlich werden. Spezifische Wirkstoffe gegen das Virus gibt es nicht. Forschende der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Infektiologie und Endokrinologie und der Abteilung Medizinische und Molekulare Virologie der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben es nun mit einer Kombinationstherapie zweier antiviraler Medikamente versucht. Sie behandelten zwei chronisch infizierte Patienten mit dem Wirkstoff Ribavirin und dem gegen Hepatitis C entwickelten Sofosbuvir. Bei beiden Patienten sank die Viruslast in Blut und Stuhl zunächst fast bis zur Nachweisgrenze ab. Später waren jedoch wieder Hepatitis-E-Viren (HEV) nachweisbar, da resistente Varianten auftraten – wenn auch nur in geringer Konzentration. Die Studie beleuchtet nicht nur die Wirksamkeit und Grenzen der aktuellen Behandlung, sondern bietet auch wertvolle Einblicke in die evolutionären Dynamiken von HEV, also die Neigung, resistente Varianten zu entwickeln. Diese Erkenntnisse ebnen den Weg für die nächste Generation von antiviralen Behandlungen. Die Studie ist

in der Fachzeitschrift „JHep Reports“ veröffentlicht worden.

## Virus verändert sich im Körper

Das Studienteam verfolgte zwei Patienten mit chronischer Hepatitis E, die zuvor nicht auf Ribavirin angesprochen hatten und die dann mit einer Kombination aus Sofosbuvir und Ribavirin behandelt wurden. Die Menge an Virus-RNA sank zunächst deutlich ab. Der Erfolg war jedoch nicht dauerhaft, da aufgrund von Mutationen resistente Virus-Varianten entstanden „Die Virus-Last bewegte sich

bei beiden Patienten aber auf geringem Niveau, und die Infektion heilte bei einem von beiden im Verlauf mehrerer Monate ganz aus“, sagt MHH-Ärztin Dr. Katja Dinkelborg. Dennoch weist das Forschungsteam darauf hin, dass Hepatitis E wegen des Mangels an spezifisch wirksamen Medikamenten weiterhin ein schwerwiegendes Gesundheitsproblem bleibt.

„Auch wenn Medikamente wie Ribavirin und Sofosbuvir Potenzial gezeigt haben, stellt das schnelle Auftreten resistenter Varianten erhebliche Herausforderungen dar“, betont Professor Dr. Benjamin Maasoumy, leitender Oberarzt an der MHH-Klinik. *Kirsten Pötzke*

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME



## Lungeninfektionen bekämpfen

Professor Lachmann erhält „ERC Proof-of-Concept Grant“

Bakterielle Lungenentzündungen mit gesunden Fresszellen (Makrophagen) zu therapieren – das ist das Ziel des Teams um Professor Dr. Nico Lachmann, MHH-Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie sowie Exzellenzcluster RESIST. Die Europäische Union (EU) hat sein Projekt „iMAClung“, mit dem er die nächsten Schritte in Richtung Anwendung der Immunzelltherapie geht, nun mit einem „ERC Proof-of-Concept Grant“ ausgezeichnet.

Bakterielle Lungenentzündungen werden bisher vor allem mit Antibiotika behandelt, die den gesamten Körper beeinflussen und die aufgrund von Resistenzen teilweise nur eingeschränkt wirken. Um nun neue Wege zu gehen, sollen Makrophagen, mit denen Professor Lachmann arbeitet, direkt in die Lunge gegeben werden und dort therapeutisch wirken. Diese weißen Blutkörperchen sind auch normalerweise in der Lunge, als Teil des Immunsystems beseitigen sie Krankheitserreger. Funktioniert das nicht oder nicht ausreichend, sind schwere Infektionen die Folge, die sogar tödlich enden können. Hier soll die Therapie mit gesunden Makrophagen helfen, die das Team von Professor Lachmann selbst im Labor aus sogenannten induzierten pluripotenten Stammzellen (iPS-Zellen) herstellt.

Die Fresszellen sollen direkt an den Ort der Infektion gebracht werden, um somit effektiv zu wirken. Das nun von der EU geförderte Projekt „iMAClung“ dreht sich darum, ob die Bronchoskopie – eine Methode, bei der eine Sonde über den Rachenraum in die Luftröhre eingeführt wird – geeignet ist, um die gesunden Makrophagen in die Lunge zu bringen. *Bettina Bandel*

Mehr Infos zum Thema?

SCAN ME



© Karin Kaiser



Projekt „iMAClung“: Ist die Bronchoskopie geeignet, um gesunde Makrophagen in die Lunge zu bringen?

# „Bleiben Sie im Austausch!“

MHH-Alumni-Verein verabschiedet mit der Examensfeier Humanmedizin 114 Absolventinnen und Absolventen



© Annika Morchner (2)

Eine große Bühne mit rotem Vorhang, Dutzende von weißen Stuhlreihen und Scharen von festlich gekleideten Menschen – die Mensa der MHH war kaum wiederzuerkennen. 114 frischgebackene Ärztinnen und Ärzte hatten sich mit Familie und Freunden eingefunden, um nach bestandenerm Examen feierlich Abschied von ihrer Hochschule zu nehmen. Mehr als 550 Gäste versammelten sich dazu in der Mensa.

Begrüßt und beglückwünscht wurden sie von Professor Siegfried Piepenbrock, dem Vorsitzenden des MHH-Alumni e.V., der sich bei dieser Gelegenheit an seine eigene Examenszeit erinnerte, die mitten in den 68ern lag. Das Abschlusszeugnis habe man damals nüchtern mit der Post bekommen, einen Festakt habe man im Sinne des damaligen politischen Klimas ohnehin abgelehnt. Auch Studiendekan Professor Ingo Just gratulierte den neuen Kolleginnen und Kollegen, wie er sie nun nennen dürfe, aufs Herzlichste. Dr. Marion Charlotte Renneberg, Vizepräsidentin der Ärztekammer Niedersachsen und selbst Alumna der MHH, war die Freude über den festlichen Anlass deutlich anzumerken, als sie ihr Grußwort sprach. Ihr Appell für den weiteren Berufsweg: „Achten Sie auf sich und Ihre Gesundheit! Und: Bleiben Sie im Austausch – mit Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen, mit der Ärztekammer und natürlich mit Ihrer Alma Mater.“

## Feierliche Stimmung in der Mensa

Stellvertretend für jene, die hier so gefeiert wurden, trat Absolventin Maria Hoppe ans Mikrofon. In heiteren bis nachdenklichen Worten schilderte sie die Achterbahnfahrt des Studiums, erzählte vom Studium in



Glückliche Gesichter: Die frisch examinierten Ärztinnen und Ärzte der MHH stellten sich gerne mit Professor Siegfried Piepenbrock und MHH-Präsident Professor Michael Manns zum Gruppenfoto auf.

Corona-Zeiten, ließ die Lernmarathons Revue passieren und dankte allen Beteiligten an der MHH, die immer ein offenes Ohr für die Studierenden hätten. Dann war der Moment gekommen, in dem MHH-Präsident Prof. Dr. Michael P. Manns einer seiner liebsten Aufgaben nachgehen durfte: Er überreichte die Urkunden und beglückwünschte jede Absolventin und jeden Absolventen persönlich, während Professor Piepenbrock die Examensrose des MHH-Alumni e.V. überreichte.

Es herrschte eine durchweg gelöste und feierliche Stimmung in der Mensa, die auch von den musikalischen Beiträgen der Sängerin Juliette Jacobsen und der Pianistin Agnes Hapsari Retno getragen wurde. Mit Soukklassikern von Stevie Wonder und Marvin Gaye trafen sie die Gäste ebenso mitten ins Herz wie mit Jacobsens Eigenkomposition „Lift you up“. Man hörte, wie der ein oder andere Gast auf dem Weg zum anschließenden Imbiss mit Sektempfang noch einige Takte des Abschiedssongs vor sich hin pff.

Annika Morchner

Bildergalerie  
und mehr Infos  
**SCAN ME**



# Preise für ausgezeichnete Lehre

## Neues Auswahlverfahren und zusätzlicher Jury-Preis

Die MHH nutzte den feierlichen Anlass der Examensfeier, um wieder verdiente Dozentinnen und Dozenten für ihre besonders engagierte Lehre auszuzeichnen. Nach einjähriger Pause verlieh das Studiendekanat die Preise nicht nur nach einem neuen Verfahren, sondern erweiterte die Auszeichnung noch durch einen Jury-Preis zu einem vorher ausgelobten Thema. Es lautete in diesem Jahr: „Wahlfächer: Innovativ, Inspirierend, Unvergesslich!“

Die Jury vergab die Preise an zwei Erstplatzierte und zwei Zweitplatzierte: Auf den ersten Platz schafften es die Wahlfächer „Sicherheit in schwierigen Situationen“, die sogenannte HAINS-Woche, von Dr. Vanessa Rigterink und Dr. Christoph Noll sowie die Studentische Poliklinik Hannover (StuPoliH) mit den Preisträgerinnen und Preisträgern Joana Wrasse und Mareike Sack als Medizinstudentinnen, Dr. Maleen Fiddicke, Dr. Cornelia Gossmann, Dr. Antje Porada und Dr. Sabine Klinger. Den zweiten Platz belegten das Wahlfach des Institutes für Allgemeinmedizin zur „Langfristigen Begleitung einer Patientin/eines Patienten in der hausärzt-

lichen Praxis“ von Dr. med. Anja Hesse, Sarah Meissner und PD Dr. Kambiz Afshar und das Wahlfach „Pedagotchi“ aus der Kinderklinik von Dr. Urs Mücke, Prof. Dr. Lorenz Grigull und Prof. Dr. Christian Klemann.

Als beste Dozierende wurden jeweils zwei Lehrende pro Studienjahr ausgezeichnet: Im ersten Studienjahr erhielten Dr. Stephanie Groos (1. Platz), Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie, und ihr Institutskollege Professor Dr. Lars Knudsen (2. Platz) die Preise. Im zweiten Studienjahr nahmen Dr. Tim Scholz (1. Platz), Institut für Molekular- und Zellphysiologie, und Dr. Beate Vajen (2. Platz), Institut für Humangenetik, die Preise entgegen. Das dritte Studienjahr wählte Prof. Dr. Ralf-Peter Vonberg (1. Platz), Institut für Medizinische Mikrobiologie, und Prof. Dr. Ingo Just (2. Platz), Institut für Pharmakologie, als beste Dozenten. Im vierten Studienjahr verdienten sich diese Auszeichnung Prof. Dr. Cordula Schippert (1. Platz) aus der Frauenklinik und Dr. med. Urs Mücke (2. Platz) aus der Kinderklinik. Im fünften Studienjahr gingen die beiden Preise an Prof. Dr. Olaf Krause (1. Platz), Institut für Allgemeinmedizin, und PD Dr. Martin Dusch (2. Platz), Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Bettina Dunker

Auch die Lehrpreisträgerinnen und Lehrpreisträger freuten sich über ihre Auszeichnung durch die Studierenden.



© Andreas Genz (2)

Große Freude bei den Preisträgerinnen und Preisträgern der neuen Jury-Preise. Das Studiendekanat zeichnete damit in diesem Jahr Wahlfächer aus, die als besonders innovativ, inspirierend und unvergesslich bewertet wurden.

## „Ersti & Prof.“

### Neuer Podcast für das Medizinstudium und den Weg zum Arztberuf

„Hast du vor, den Weg zum Arztberuf einzuschlagen oder bist bereits mitten im Studium?“ Mit diesen Worten begrüßt Fanny Sue Wolke die Hörerinnen und Hörer in jeder Folge des neuen Podcasts „Ersti & Prof.“



„Ersti & Prof.“: Fanny Sue Wolke (links) und Professor Dr. Nils Schneider moderieren den neuen Podcast.

© Hanna Röwer

– der Podcast für das Medizinstudium und den Weg zum Arztberuf“. Wolke studiert im ersten Semester Humanmedizin an der MHH; sie ist also „Ersti“ – „Prof.“ ist Professor Dr. Nils Schneider vom Institut für Allgemein- und Palliativmedizin. In den acht Folgen der ersten Staffel, die gerade läuft, stellen die beiden gemeinsam mit unterschiedlichen Gästen einige der vielen Wege vor, die es durch das Medizinstudium und zum Arztberuf gibt. So erzählt beispielsweise Niedersachsens Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi, warum er Chirurg geworden ist, dass er für seine Doktorarbeit einen zweiten Anlauf brauchte und wie er in der Politik gelandet ist. Im Gespräch mit Dr. Hannes Ollinger erfahren „Ersti & Prof.“, weshalb Dr. Ollinger sich ganz bewusst entschieden hat, sich als Landarzt in Norddeutschland niederzulassen. Die Psychiaterin PD Dr. Sermin Toto, Geschäftsführende Oberärztin der MHH-Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, berichtet über ihre Motivation, forschende Ärztin an einem Uniklinikum zu werden und zu bleiben. Die Folgen sind jeweils etwa 20 Minuten lang – und fast ein bisschen zu kurz, denn die Gespräche sind offen und kurzweilig, nicht nur für diejenigen, die Arzt oder Ärztin werden wollen. Insofern hat es definitiv etwas Gutes, dass Professor Schneider sich über eine negative Schlagzeile in einer Ärztezeitung so geärgert hat, dass er einen Podcast starten wollte, um die vielen schönen Seiten des Arztberufes zu zeigen beziehungsweise ihnen Gehör zu verschaffen.

Inka Burow

Mehr über das Institut für Allgemein- und Palliativmedizin: [www.mhh.de/allpallmed](http://www.mhh.de/allpallmed)

Link zum Podcast

SCAN ME



67 neue Zahnärztinnen und Zahnärzte haben ihre Examensurkunden erhalten. Die drei Jahrgangsbesten wurden ausgezeichnet: Wir gratulieren Jonathan Biesemeier (Mitte), Lena Kruse (rechts) und Karolina Petsa (links), hier mit Professor Staufenbiel (ganz rechts) und Professor Piepenbrock (ganz links).



© Karin Kaiser

## 67 neue Zahnärztinnen und Zahnärzte

Zahnärztekammer, Förderverein und Ehemaligenverein zeichnen während der Examensfeier der Zahnmedizin die Jahrgangsbesten aus

**F**risch examinierte Zahnärztinnen und Zahnärzte haben Ende des vergangenen Jahres den Abschluss ihres Studiums der Zahnmedizin an der MHH gefeiert. Im vergangenen Jahr hatten 46 Kandidatinnen und 21 Kandidaten die zahnärztliche Prüfung bestanden. Dabei schlossen 14 Frauen und zehn Männer mit der Gesamtnote „sehr gut“ ab. Im Anschluss an die Zeugnisübergabe wurden die Besten des Jahrgangs ausgezeichnet.

### Videobotschaft vom Präsidenten

MHH-Präsident Professor Dr. Michael P. Manns hätte die Zeugnisse am liebsten persönlich überreicht. Seine Glückwünsche überbrachte er indes einem zwingenden privaten Termin geschuldet in einer Videobotschaft. Darin hob er her-

vor, dass anders als in der Humanmedizin die Absolventinnen und Absolventen eines zahnmedizinischen Studiums mit dem Bestehen des Exams auch gleich noch eine Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Die stellvertretende geschäftsführende Direktorin des Zentrums Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Professorin Dr. Meike Stiesch, mahnte mit Blick auf die rasante Entwicklung in der Zahnmedizin: „Bleiben Sie am Ball.“ Die feierliche Zeugnisübergabe übernahmen dann die Dozentinnen und Dozenten.

Der Präsident der Zahnärztekammer Niedersachsen Henner Bunke, D.M.D., Professor Dr. Michael Eisenburger als Vorsitzender des Fördervereins der Zahnklinik sowie der Vorsitzende des MHH-Alumni e.V., Dr. Siegfried Piepenbrock, zeichneten die Jahrgangs-

besten aus. Jonathan Biesemeier hat die beste Examensprüfung insgesamt abgelegt und dabei auch in den zahnmedizinischen Fächern am besten abgeschnitten. Zweitbeste des Jahrgangs ist Lena Kruse, ebenfalls insgesamt sowie in den zahnmedizinischen Fächern; dahinter folgt Karolina Petsa. Außer MHH-T-Shirts gab es Geldpreise sowie Fortbildungsgutscheine.

### Stolz auf Absolventinnen und Absolventen

Moderiert wurde die Examensfeier vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Professor Dr. Ingmar Staufenbiel. Er betonte seinen Stolz auf alle Absolventinnen und Absolventen und rief sie auf, sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stets bewusst zu sein – und bodenständig zu bleiben.

Inka Burow

Mehr Infos  
zum Thema?  
SCAN ME





# Einblick in ein spezialisiertes Fach

Klinik für Neurochirurgie ermöglicht 50 Studierenden 1. Hannoveraner Hands-on-Kurs mit vielen Workshops

**D**as hoch spezialisierte Fach Neurochirurgie taucht im Lehrplan des Medizinstudiums eher am Rande auf – vor allem in Verbindung mit den Fächern Chirurgie und Neurologie. Mit einem ersten praktischen Hannoveraner Hands-on-Kurs der studentischen Initiative Connectome Students Association for Neurosurgery, Neurology and Neuroscience e.V. startete die Klinik für Neurochirurgie im November ein neues Projekt, um Medizinstudentinnen und Medizinstudenten auf dieses Fachgebiet aufmerksam zu machen. Insgesamt 50 Studierende aller Semester erhielten die Gelegenheit, das Fach aus nächster Nähe und ganz praktisch kennenzulernen.

## Große Nachfrage

Die Nachfrage war so groß, dass von den mehr als hundert Interessierten leider nur jeder zweite einen Platz in dem ganztägig angelegten Kurs bekam. Klinikdirektor Professor Dr. Joachim Krauss, Assistenzarzt Filipe Wolff Fernandes sowie Medizinstudent und Mitorganisator Marcel R. Oelerich eröffneten die Veranstaltung mit einleitenden Vorträgen. Thema der von Professor Krauss gehaltenen Vorlesung war die Neuroanatomie der Basalganglien. Dazu standen den Teilnehmenden nach der Vorlesung vier 3D-Mixed-Reality-Brillen zur Verfügung, mit denen die angehenden Medizinerinnen und Mediziner im bildlichen Sinne einen Rundgang durch das dreidimensional dargestellte neuronale Netzwerk des Gehirns machen konnten – eine Innovation, die zukünftig Einzug in die



© Marcel Oelerich

Ganz praktisch: Die Studierenden erhielten Einblick in das hoch spezialisierte Fach Neurochirurgie.

Lehre halten könnte. Neuronavigation bei einer Operation am Schädel, die Patientenlagerung und -fixierung, Eingriffe an der Wirbelsäule, das mikrochirurgische Training an einem OP-Mikroskop sowie ein Nahtkurs gehörten zu den praktischen Stationen, an denen die Studierenden das breite Spektrum dieses Fachgebietes kennenlernen konnten.

## Fortsetzung geplant

„Es war für uns eine sehr gute Gelegenheit, den Nachwuchs auf unser spezialisiertes Fach aufmerksam zu machen, die Studierenden praktisch üben zu lassen und für die Neurochirurgie zu begeistern“, berichtet Professor Krauss zufrieden. Er möchte das neue Projekt in Kooperation mit der studentischen Initiative fortsetzen und dankt seinem Team für den Einsatz und das Engagement.

Bettina Dunker

„  
Es war für uns eine sehr gute Gelegenheit, den Nachwuchs auf unser spezialisiertes Fach aufmerksam zu machen, die Studierenden praktisch üben zu lassen und für die Neurochirurgie zu begeistern.“

Professor Dr. Joachim Krauss, Klinikdirektor

# Ganz nah dran: MHH präsent

Mit einem Angebot, das es so noch nicht gegeben hat, hat sich die Medizinische

”

*Die Woche im aufhof gab der MHH Gelegenheit, sich allen Besuchern und Besucherinnen als vielseitige Arbeitgeberin zu präsentieren.*

Martina Saurin,  
MHH-Vizepräsidentin

”

”

*Das Engagement und die Professionalität, mit der sich die Mitarbeitenden für die MHH im aufhof engagiert haben, waren beeindruckend.*

Professor  
Frank Lammert,  
MHH-Vizepräsident

”

**G**anz bunt, ganz laut, aber manchmal auch leise, ganz praktisch und sehr informativ – das war das Experiment „MHH – ganz nah!“ im Stadtlabor aufhof. Die MHH hat sich mit einem ganz besonderen Angebot, das es so in dieser Form noch nicht gegeben hat, vom 6. bis zum 10. Februar im ehemaligen Kaufhof-Gebäude mitten in der hannoverschen Innenstadt präsentiert.

Um möglichst viel von der enormen Bandbreite der MHH auf den Gebieten Krankenversorgung, Forschung, Lehre und Karriere zeigen zu können, hatte jeder der fünf Tage einen besonderen Schwerpunkt. Sogar in der Dauerausstellung wurde dafür täglich umgeräumt. Insgesamt rund 600 Mitarbeitende zeigten täglich mehr als 2.000 Besucherinnen und Besuchern die MHH als familienfreundliche Hochschule und attraktiven Arbeitgeber, als Krankenhaus der Maximalversorgung und exzellente Forschungsstätte.

## Prominenz bei der Eröffnung

Zur offiziellen Eröffnung begrüßte MHH-Präsident Prof. Dr. Michael Manns Niedersachsens Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi und den hannoverschen Oberbürgermeister Belit Onay, der feststellte: „MHH – ganz nah!“ zählt zu den Höhepunkten im aufhof.“ Bevor die drei ein rotes Band zerschnitten – mit Skalpell natürlich – und damit symbolisch den Weg auf den Markplatz frei machten, erklärte der hannoversche Science Slammer Felix Stegmann den rund 200 Gästen bei der Auftaktveranstaltung, wie man mit Zucker sein Immunsystem trainiert.

## Job-Speed-Dating, Workshops und Wissen to go

Als einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region bietet die MHH vielfältige Karrieremöglichkeiten. Engagierte Auszubildende erklärten an Info-Ständen sowie bei Vorträgen und Aktionen wie etwa beim Job-Speed-Dating, was die 19 Ausbildungsberufe in Medizin, Pflege, Verwaltung, IT und Technik sowie die Freiwilligendienste ausmacht. Das lockte zahlreiche Schulen an, die gruppen- und sogar klassenweise den Ausbildungscampus stürmten. Die Schülerinnen und Schüler lernten beispielsweise beim Röntgen-Quiz den Beruf MTR kennen.

Mitarbeitende aus der MHH-IT erklärten, welche Einsatzmöglichkeiten es für IT-Expertinnen und -Experten in einem Krankenhaus gibt. Und Mitarbeitende aus der Pflege diskutierten über die Pflegeausbildung. Wie Ärztinnen und Ärzte in die Forschung starten können, erläuterte das Dekanat für akade-

mische Karriereentwicklung. Dass die Forscherinnen und Forscher an der MHH nicht nur exzellente Wissenschaft betreiben, sondern sie auch so erklären können, dass jeder und jede sie versteht, bewiesen die Mitarbeitenden der Exzellenzcluster.

Die zunehmende Alterung der Gesellschaft und die Zunahme chronischer Erkrankungen führen dazu, dass immer mehr Menschen stetigen Kontakt mit Krankenkassen, Krankenhäusern, Ärztinnen und Ärzten und anderen Berufsgruppen und Einrichtungen im Gesundheitswesen haben. Die Patientenuniversität hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Patientinnen und Patienten „gesundheitskompetent“ zu machen. Und natürlich war die Patientenuniversität



© Karin Kaiser (3)

Reanimation am Krankenbett: Auch Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi und MHH-Präsident Prof. Manns übten mit den Pflegekräften.



# tiert sich mitten in der City

Hochschule Hannover von ihren vielen guten Seiten gezeigt

deshalb im aufhof fünf Tage lang präsent mit Medizin zum Anfassen, Ausprobieren und Mitmachen sowie ganz viel „Wissen to go“.

## Podiumsdiskussion „Organspende? Entscheidet Euch!“

Bei der Podiumsdiskussion „Organspende? Entscheidet Euch!“ am Donnerstag diskutierten Michael Gertzmann, seit 2020 lungentransplantiert und Mitglied im Patientenbeirat des MHH-Transplantationszentrums; Privatdozent Dr. Bastian Schmack, Herzchirurg, leitender Oberarzt der MHH-Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie und Leiter des Bereiches

Herztransplantation; Dr. Frank Logemann, Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin und Transplantationsbeauftragter der MHH; und Dr. Gerald Neitzke, MHH-Institut für Ethik, Geschichte und Philosophie der Medizin, ergebnisoffen miteinander und beantworteten die zahlreichen Fragen des Publikums.

Die Aktion „MHH – ganz nah!“ bildete den Auftakt von insgesamt drei Gesundheitswochen im Experimentierraum aufhof. Ausbildungscampus und Patientenuniversität der MHH waren auch noch in der zweiten Woche dabei. Denn wenn es in Hannover um Gesundheitsthemen geht, kommt man an der MHH nicht vorbei.

*Inka Burow, Vanessa Niedzella und Camilla Mosel*

”

*Die tolle Gelegenheit, die MHH in all ihren Facetten zu präsentieren, hat die MHH erfolgreich genutzt.*

Professor  
Michael Manns,  
MHH-Präsident

”



Bei der Podiumsdiskussion zum Thema Organspende wurde kontrovers, aber sehr sachlich diskutiert.



Dr. Andreas Philippi (2. v. re.), Niedersächsischer Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, und Belit Onay, Oberbürgermeister von Hannover, eröffneten gemeinsam mit MHH-Präsident Professor Michael Manns die Aktionsfläche der MHH im aufhof.

# „MHH – ganz nah!“-Impressionen



Kreativität war am Stand der Diätschule gefragt. Hier durften die Besucherinnen und Besucher Taschen bemalen.



Auf Tuchfühlung: Pflegekräfte der Pädiatrischen Neonatologie zeigten, was ein Inkubator alles kann.



Am Stand der Patientenuniversität kamen viele Menschen miteinander ins Gespräch.



Auszubildende informierten über den Beruf der Medizinischen Fachangestellten (MFA).



Wie fühlt es sich an, alt zu sein? Das erfuhren junge Menschen im Alterssimulationsanzug.



Die Fotoausstellung „Faszination Chirurgie“ mit Bildern von Anna-Katharina Junge bot seltene Einblicke.



„Hereinspaziert!“ lud ein Schild am Stand der Patientuniversität ein.



Das Exzellenzcluster Hearing4all informierte über die Welt des Hörens.

## MHH – GANZ NAH IN ZAHLEN

**5** THEMENTAGE

**40** AUSSTELLENDEN BEREICHE DER MHH

**82** VORTRÄGE, WORKSHOPS UND FILMVORFÜHRUNGEN

**121** AKTIONEN AN DEN STÄNDEN AUF DEM MARKTPLATZ

**250** METER STROMKABEL UND KABELBRÜCKEN WURDEN IM AUFHOF VERLEGT.



Die Logopädieschule vermittelte Spaß am Sprechen.

Vollen Einblick in die Forschung boten VR-Brillen am Stand des Exzellenzclusters RESIST.



Was hat Krabbi? Nicht nur Max hat sein Stofftier im Teddybärkrankenhaus von Medizin-studierenden untersuchen lassen.

© Karin Kaiser (10), Inka Burrow (1)

# 80.000 Euro für Krebsforschung

Erich und Emmy Hoselmann-Stiftung spendet für Projekte an vier Kliniken

**S**penden wie die der Hoselmann-Stiftung kann man nicht hoch genug schätzen. Sie helfen uns, ohne viel Bürokratie wichtige Projekte zu finanzieren“, sagt Professor Dr. Heiner Wedemeyer. Der Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Infektiologie und Endokrinologie freut sich über eine Zuwendung der Stiftung in Höhe von 23.000 Euro. Damit wird eine Arbeitsgruppe (AG) unterstützt, die sich mit Polypen der Gallenblase beschäftigt. Durch eine Datenanalyse will die AG neue Erkenntnisse über die Risikofaktoren von Gallenblasenkrebs gewinnen. Zur Übergabe des Spendenschecks war Ende des vergangenen Jahres Ingrid Hild als Vertreterin der Stiftung in die Klinik gekommen. Außer Professor Wedemeyer besuchte sie auch Professor Dr. Frank Bengel, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, Professor Dr. Christian Kratz, Direktor der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, sowie Professor Dr. Johann Bauersachs, Direktor der Klinik für Kardiologie und Angiologie. Diese drei Kliniken bedachte Ingrid Hild ebenfalls mit großzügigen Spenden. 2023 erhielt die MHH von der Hoselmann-Stiftung insgesamt 80.000 Euro für Projekte der Krebsforschung.

Die Gallenblase dient zur Speicherung von Galle. Das ist eine Flüssigkeit, die in der Leber produziert und nach dem Essen in den Dünndarm gegeben wird, um dort die Fettverdauung zu unterstützen. In der Gallenblase können Polypen, also Ausstülpungen der Schleimhaut an der Gallenblasenwand, entstehen. „Gallenblasen-Polypen sind keine Seltenheit. Dennoch wissen wir relativ wenig über ihr Risiko für Gallenblasenkrebs“, erklärt Professor Wedemeyer. Die aktuellen Leitlinien zur Behandlung empfehlen, prophylaktisch die Gallenblase zu entfernen, wenn Polypen mehr als ein Zentimeter Durchmesser haben. So werden in Deutschland pro Jahr rund 160.000 Gallenblasen entfernt. Sind die Polypen kleiner als ein Zentimeter,

stehen für die Patientinnen und Patienten Kontrolluntersuchungen an. Doch sind die vielen Operationen und die engmaschigen Kontrollen überhaupt nötig? „Dazu gibt es bisher keine wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse“, sagt Professor Wedemeyer. Das soll sich nun durch das Projekt der Arbeitsgruppe um Dr. Patrick Behrendt ändern. Das Team möchte eine Datenbank mit Tausenden Ultraschallaufnahmen von Gallenblasen-Polypen auswerten und Fragen dazu beantworten wie: Wurden die Patientinnen und Patienten operiert oder nicht? Wie hat sich ihr Gesundheitszustand weiterentwickelt? Was sagt die Größe der Polypen über das Krebsrisiko aus? Gibt es noch andere Risikofaktoren für Gallenblasenkrebs?

„Die riesigen Datenmengen zu analysieren ist ein großer Aufwand. Aber wir erwarten von den Ergebnissen auch einen sehr großen Nutzen für unsere Patientinnen und Patienten“, erläutert Dr. Behrendt. Am Ende will die Forschungs-AG die Leitlinien zur Behandlung von Gallenblasenpolypen bestätigen oder einordnen – von beidem würden Betroffene in ganz Deutschland profitieren.

Ingrid Hild ließ sich das Projekt von den beiden Gastroenterologen genau erklären. „Ich bin sicher, dass das Geld der Stiftung hier an der richtigen Stelle ist“, sagt sie. Auch in den anderen Kliniken, die von der Erich und Emmy Hoselmann-Stiftung unterstützt werden, fließt das Geld in die Krebsforschung. Die Stiftung unterstützt die MHH schon seit Langem. Über die Jahre hat sie insgesamt fast 2 Millionen Euro für die Krebsforschung gespendet.

*Tina Götting*



© Karin Kaiser

Erhoffen sich viele neue Erkenntnisse über Polypen in der Gallenblase: Dr. Behrendt, Ingrid Hild und Professor Wedemeyer.

## Spende für Kleine Herzen

Tanzschule Bothe engagiert sich seit 15 Jahren für den Verein

Große Freude bei den Kleinen Herzen Hannover: Die Tanzschule Bothe überreichte dem Verein, der sich für herzkrankte Kinder in der MHH engagiert, einen Scheck über 2.300 Euro. Die Spende war auf zwei Weihnachtsfeiern der Tanzschule in Hannover und Großburgwedel zusammengekommen. Auf den Veranstaltungen präsentierten junge

Tänzerinnen und Tänzer eine Show für ihre Eltern – das Eintrittsgeld ging komplett an die Kleinen Herzen. Die Vereinsvorsitzende Ira Thorsting freute sich über die stolze Summe und wusste auch sofort, für welches Projekt sie eingesetzt werden sollte: Am zweiten Weihnachtsfeiertag kam ein Weihnachtsmann mit seiner Wichtelbande in die

Kinderklinik und brachte Geschenke für die kleinen Patientinnen und Patienten. Bereits seit 15 Jahren engagiert sich die Tanzschule Bothe für die Kleinen Herzen. „Für uns ist es eine Herzensangelegenheit, diesen Kindern zu helfen“, erklärt Geschäftsführer Oliver Bothe. In diesem Jahr feiert die Tanzschule ihr 70-jähriges Jubiläum.

*Tina Götting*



## MYTHEN DER MEDIZIN

# „Über den Kopf geht besonders viel Körperwärme verloren“

**S**etz dir eine Mütze auf!“ Wer kennt diese Aufforderung nicht, wenn Eltern sich im Winter um die Gesundheit des Nachwuchses sorgen und eine Erkältung fürchten. Oft folgt dann noch der Satz: „Über den Kopf verliert man besonders viel Körperwärme!“ Doch stimmt das eigentlich? Carolin Fregien, Ärztin am Institut für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin, klärt auf: „An Kopf, Gesicht und Brust nehmen wir die

Temperatur intensiver wahr, sodass der Eindruck entsteht, dort mehr

Wärme zu verlieren. Außerdem

befindet sich am Kopf weniger Muskulatur als an anderen

Körperteilen. Deshalb

kann dort grundsätzlich weniger Wärme produziert werden.“ Trotzdem sei es

nicht so, dass der Mensch über den Kopf besonders

viel Körperwärme verliert.

Denn ohne schützende Kleidung verliert jede Körperregion gleich viel Wärme proportional zur Oberfläche. Im Falle des Kopfes sind das etwa zehn Prozent. Kann man die Mütze also ruhig vergessen? „Bei Babys und Kleinkindern ist eine Mütze medizinisch sinnvoll, da bei ihnen der Kopf im Verhältnis zum Körper noch sehr groß,

dünnhäutig und meist gering behaart ist“, erläutert die Ärztin. „Davon abgesehen, fühlen sich manche Menschen – ob Groß oder Klein – mit Mütze einfach wärmer

und wohler.“

*Tina Götting*

© Kraffla/adobestock



## VORSCHAU

### Hirnaktivierung durch CI



© Karin Kaiser

**Etwa 50.000 Menschen in Deutschland** tragen ein Cochlea Implantat (CI). Doch die Hörprothese verbessert das Sprachverständnis nicht bei jedem Menschen gleichermaßen schnell und gut. Wie sich das Gehirn genau an das elektrische Hören anpasst, ist noch weitgehend unbekannt. Das will ein Forschungsteam der Klinik für Nuklearmedizin im Rahmen des Exzellenzclusters Hearing4all nun aufklären.

### Coaching für Beschäftigte

**Ein neuer Job? Zu viel Stress?** Probleme im Team? Für Mitarbeitende in solchen und ähnlichen Situationen gibt es das Coaching-Angebot der MHH-Personalentwicklung.

Gemeinsam mit Personal Coach Oliver Liebig

können sie ihren Standort neu bestimmen und sich

auf den Weg zu gesteckten Zielen machen. Das Angebot richtet sich

an Einzelpersonen und Teams.



© Karin Kaiser

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Das Präsidium der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge unterliegt nicht der Verantwortung der Herausgeber und der Redaktion. Abdruck honorarfrei.

### Chefredaktion

Stefan Zorn

### Chefin vom Dienst

Bettina Dunker

### Fotoredaktion

Karin Kaiser

### Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover, Telefon (0511) 518-3001, www.madsack-agentur.de

### Anzeigen

Günter Evert, Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG, 30148 Hannover

### Kontakt Anzeigenverkauf:

Telefon (0511) 518-2119  
E-Mail: j.schulze@madsack.de  
Auflage: 11.050 Exemplare

### Druck

Umweltdruckhaus Hannover GmbH  
Klusriede 23, 30851 Langenhagen  
www.umweltdruckhaus.de  
Gedruckt auf 100-prozentigem Recyclingpapier

### Online-Ausgabe

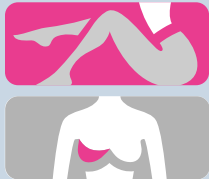
Das MHHInfo ist auch online zu

finden unter [www.mhh.de/presse/publikationen](http://www.mhh.de/presse/publikationen)

### Anschrift der Redaktion

Medizinische Hochschule Hannover  
Stabsstelle Kommunikation  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover  
Telefon (0511) 532-6772  
MHH-Hochschulmagazin@mh-hannover.de

ISSN 1619-201X



## *MammaCare* *BET (Brust erhaltende Therapie)*

### *Wir sind für Sie da:*

- Eine Mammaplastik bedeutet eine große Veränderung im Leben, nicht aber, dass Betroffene auf Lebensfreude und gutes Aussehen verzichten müssen.
- Ästhetisch ausgewählte Epithesen bieten einen angenehmen Tragekomfort und geben Ihnen Lebensqualität und Wohlbefinden zurück.
- Wenn Sie möchten, beraten wir Sie an einem individuell vereinbarten Termin und kommen auch gern zu Ihnen nach Hause. Rufen Sie uns an!



### *Besondere Leistungen für Sie:*

- In entspannter und diskreter Atmosphäre werden Sie individuell über die optimale Nachversorgung einer Brustamputation beraten.
- Wir bieten eine umfassende Betreuung bei der brustepithetischen Versorgung und beraten Sie bereits in der Klinik persönlich und ausführlich.
- Neben einer Vielzahl verschiedener und individuell angepasster Epithesen bieten wir eine große Auswahl an modischen Miederwaren, Bademoden und Dessous, die in eigenen Werkstätten bei Bedarf kurzfristig geändert werden können.
- In eigenen Kabinen sind Sie vollkommen ungestört und genießen absolute Diskretion.
- Selbstverständlichkeiten: Einfühlungsvermögen, Vertraulichkeit sowie soziale und fachliche Kompetenz.



### *Wir freuen uns auf Sie!*